
Gedanken über 1. Johannes 3,23-4,16

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Dillenburg vom 18.-20.9.2001



Die aus dem Neuen Testament zitierten Texte entsprechen der „überarbeiteten Fassung“ der Elberfelder Übersetzung.

Zusammenstellung: F.Berndt, Westwall 146, 47798 Krefeld
© 2001 by: Ernst-Paulus-Verlag, Postfach 100856, 67434 Neustadt
Best.-Nr.: EPV - 50496.01

Gedanken über
1. Johannes 3,23-4,16

„Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“
1. Kor 1,9

„Alle seine Heiligen sind in deiner Hand; und sie lagern zu deinen Füßen, ein jeder empfängt von deinen Worten.“
5. Mo 33,3

**Lied 178 Strophen 1 und 2; Lied 105 Strophe 2; Eph 6,17.18;
2. Chron 7,15; Lied 86 Strophe 2; Gebetstunde; Lied 168**

1. Johannes 3, 23.24; 4,1 - 6

Wir bewegen uns in einem Abschnitt, der uns die Kennzeichen göttlichen Lebens zeigt zur Ermunterung derer, die das göttliche Leben haben, aber auch zur Kenntlichmachung derer, die es nicht haben, die also nicht aus Gott sind. Der 18. Vers ist ein Übergangsvers. Der Heilige Geist schreibt von der Bruderliebe als einem sichtbaren Kennzeichen des neuen Lebens. Er zeigt uns den Maßstab für diese Liebe in Vers 16. Es ist der Herr Jesus. Obwohl die neue Natur fähig ist zu dieser Liebe, werden wir doch ermahnt, einander zu lieben. Der 18. Vers leitet zu einem neuen Gedanken über. Wir sollen in Tat und Wahrheit lieben. Es ist nicht genug, mit Worten zu lieben, die Liebe muss sich in der Tat erweisen. Wenn wir nur mit der Zunge lieben, so ist die Wahrheit in Gefahr, und es ist eine geheuchelte Liebe, sie ist unecht.

Wenn wir in der Liebe wandeln, also mit Gott wandeln, so haben wir Vertrauen zu Ihm. Das wird nicht unsere Erlösung sichern, sie ist gesichert; aber das Vertrauen auf Gott und die Gemeinschaft mit Ihm wird gestärkt. Wir werden in der Wahrheit erfunden. Das Wort „Herz“ in Vers 20 hat die Bedeutung von „Gewissen“. Wenn wir in der Liebe wandeln, dann wird uns unser Herz nicht verurteilen. Wenn unser Herz uns verurteilt, haben wir die Zusage, dass Gott grösser ist als unser Herz. Er weiss alles, viel mehr als wir selbst. Das ist ein grosser Trost. So sagte Petrus, als der Herr zum dritten Mal fragte: „Hast du mich lieb?“: „Herr, du weisst alles“ (Joh 21,17). Wenn unser Herz uns nicht verurteilt, dann haben wir Freimütigkeit. Das Wandeln in der Liebe, in der Gemeinschaft mit Gott, verhindert,

dass wir etwas erbitten, was Ihm nicht gefällt. Die neue Natur will in Gemeinschaft mit Gott bleiben. Das wird uns vor unguuten Dingen bewahren und uns befähigen zu bitten, was Ihm gefällt. Dann bitten wir Gott gemäss und empfangen das Erbetene von Ihm. Der Herr Jesus tat dies in Vollkommenheit. Er konnte sagen: „...weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue“ (Joh 8,29). Wie sind wir doch in unserer Praxis oft weit davon entfernt! Dann kommt Johannes auf „Gebote“ zu sprechen, er, der doch der „Apostel der Liebe“ genannt wird. Gebote sind deutliche Willenskundgebungen Gottes, des Vaters. Jetzt lesen wir in Vers 23 von Seinem Gebot, „dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben“ sollen. Dies Gebot hat zwei Seiten, zwei beglückende Seiten. „Sein Gebot“ zeigt uns die Verschmelzung der Gedanken des Vaters mit denen des Sohnes. Gott möchte uns zeigen, dass die Personen der Gottheit so eng zusammengehen, dass wir erkennen, sie sind von gleicher Würde, von gleichem Rang. So erkennen wir oft nicht, wen der Schreiber meint: den Vater oder den Sohn, ist es ein Gebot des Vaters oder des Sohnes? Beides ist richtig. Die erste Vershälfte ist ein Gebot des Vaters, nämlich, dass wir an den Namen Seines Sohnes glauben sollen. Die zweite Vershälfte ist das Gebot des Sohnes, dass wir einander lieben sollen.

Es ist schön zu sehen, dass Johannes an Gläubige schreibt, die wissen, dass ihre Sünden vergeben sind und dass sie Kinder Gottes sind. Wir lesen in Vers 23, dass wir an den Namen Seines Sohnes Jesus Christus glauben sollen. Johannes möchte deutlich machen, dass Liebe nie hervorkommen kann, es sei denn, der Glaube an den Sohn ist vorhanden. Glaube an den Sohn bedeutet, dass wir unser Vertrauen auf Ihn setzen und dass Er unser Denken ausfüllt. Wenn das der Fall ist, dann fließt Liebe in Aufrichtigkeit hervor. Wir haben in V. 18 und 19 von der Liebe in der Praxis gehört. Eine solche Liebe ist echt und frei von Heuchelei. Es ist eine Liebe, die Gefallen daran findet zu geben, wie auch der Herr Jesus alles gegeben hat. Wie lieblich ist das Beispiel der Philipper, die über ihr Vermögen gaben. Im Alten Testament lesen wir zum Beispiel von der Liebe Jonathans zu David, er gab ihm alles, was er besaß.

„Und wer seine Gebote hält, bleibt in ihm, und er in ihm; und hieran erkennen wir, dass er in uns bleibt, durch den Geist, den er uns gegeben hat.“ Vers 24

Das Bleiben in dem Vater und in dem Sohn bedeutet eine innige Gemeinschaft mit Ihm. Das gibt unseren Herzen den Anstoß, Seine Gebote zu halten.

„Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“ Joh 15,10

Auch in dieser Stelle bringt der Herr diese beiden Dinge zusammen: das Bleiben in Seiner Liebe und das Halten Seiner Gebote.

Wir müssen unterscheiden zwischen der Aufforderung an einen Sünder, an den Herrn Jesus zu glauben und der Aufforderung an Gläubige. In Apg 16,31 lesen wir die Aufforderung an den Kerkermeister: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus.“ Warum gilt uns, den Gläubigen, auch diese Aufforderung? Es ist keine Rückkehr zu unserer Bekehrung. Gott gibt Seinen Kindern das Gebot, dem Namen Seines Sohnes Jesus Christus zu glauben. Hinter diesem Namen verbirgt sich die ganze Herrlichkeit Seiner Person. Es ist eine Aufforderung an uns, alles, was Gott über Seinen Sohn geoffenbart hat, zu glauben. Welch ein erhabener Gegenstand unseres Glaubens! Welch eine Herrlichkeit verbirgt sich hinter diesem Namen: die ganze Fülle der Gottheit! Dann haben wir im zweiten Teil unseres Verses das Gebot, die Kinder Gottes zu lieben. Das hatte der Herr Jesus schon in Joh 13,34 gesagt. Hier ist nicht die Rede davon, den Nächsten zu lieben, auch nicht die Feinde zu lieben. Auch in Kol 1,4 finden wir diese beiden Teile:

„... nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Christus Jesus und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt.“

Hier steht das Wort „Glauben“ zum ersten Mal in diesem Brief. Dieser Glaube geht weiter als der Glaube, der zur Errettung führt. Er umfasst alles, was das Wort Gottes über den Sohn offenbart.

Johannes schreibt manchmal abstrakt, manchmal praktisch. Das müssen wir beachten, um alles zu verstehen. In Vers 15 verlässt Johannes die abstrakte Betrachtungsweise und fährt mit praktischen Aussagen fort bis zu den Versen 23 und 24. Es geht um das tägliche Glaubensleben. Und der Inhalt dieses Glaubenslebens ist nichts Geringeres als die ganze Fülle der Herrlichkeit des Herrn Jesus

Christus. Hier werden drei Titel genannt: der „Name Seines Sohnes“. Dadurch wird ausgedrückt, was der Sohn von Ewigkeit her für den Vater war, der Sohn Seiner Liebe. Dann wird Er „Jesus“ genannt. Das ist Sein Name als Mensch, wie Er über diese Erde wandelte. Und schließlich ist Er der Christus, der von Gott Gesalbte und Gesandte. Dieser Name drückt Seine Herrlichkeit aus. Dieser Glaube ist die Quelle der Bruderliebe. In Joh 15,17 finden wir ebenfalls das Gebot der Liebe: „Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebet.“

Der Vers 24 beschreibt dann die praktischen Äußerungen des neuen Lebens. Das Halten der Gebote ist Gehorsam, und das in Ihm Bleiben ist praktische Gemeinschaft. „Er in ihm“ bedeutet, dass der Vater und der Sohn ihre Gegenwart in unserem praktischen Leben fühlbar machen. Das ist etwas Grosses!

Wir sind hier an einer „Schnittstelle“ angelangt. Es ist eine Schnittstelle zwischen Beweisen und Vorrechten des ewigen Lebens. Der Vers 23 weist uns schon auf die Ausführungen in Kapitel 4 hin. Wir können für „glauben“ auch „die Treue halten“ setzen. Wir würden vor vielen Gefahren geschützt sein, wenn wir diesen kostbaren Namen festhalten. Das Bleiben in Ihm bedeutet Gemeinschaft, und dass Er in uns ist, spricht von Seiner Darstellung in uns als Zeugnis nach außen.

In den Versen 22 und 24 steht „Gebote“ in der Mehrzahl, in Vers 23 steht es zweimal in der Einzahl. Das hat sicher einen Sinn. Die beiden Gebote des Glaubens und der Liebe stehen grundsätzlich über allen Geboten. Ohne Glauben und ohne Lieben können wir nichts tun, dürfen es auch nicht. Unser Glaubensblick muss auf den Herrn Jesus gerichtet sein, wir müssen Ihn lieb haben. Das kann der Herr von uns erwarten. Die neue Natur in uns wird nicht tätig ohne Glauben und ohne Liebe. Seinen Namen und Seine Gesinnung müssen wir vor Augen haben, wenn wir etwas für Ihn tun möchten.

„Das Endziel des Gebotes aber ist: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben... Über die Maßen aber ist die Gnade unseres Herrn überströmend geworden mit Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind.“
1. Tim 1,5.14

Glauben und Liebe sind die Hauptkennzeichen des neuen Lebens. Wenn von der Liebe die Rede ist, so ist immer die Liebe zu den

Brüdern gemeint, nicht die Liebe zu dem Vater, obwohl das selbstverständlich ist. Gott hat uns Sein Wort gegeben mit dem Ziel, dass wir Seinen Sohn wirklich kennen. Strecken wir uns aus, diese wunderbare Person immer mehr kennen zu lernen? Tun das auch unsere jungen Freunde? Das ist eine unfassbar schöne Beschäftigung. Zug um Zug dürfen wir Ihn immer mehr erfassen.

„Denn der Gott, der sprach: Aus Finsternis leuchte Licht, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“
2. Kor 4,6

Vollkommen werden wir Ihn hier nicht erfassen; aber wir dürfen doch Fortschritte machen. Wir sehen Ihn als Hohenpriester, ein anderes Mal als Sachwalter, dann als den guten Hirten, als das Haupt der Versammlung usw. Wir werden damit nicht zu Ende kommen. Es macht glücklich, wie der Vater über Seinen Sohn spricht, und zwar in Seinem ganzen Wort, und wie der Sohn über den Vater spricht.

„Wer seine Gebote hält, bleibt in ihm, und er in ihm.“ Das ist eine praktische Angelegenheit. In Ihm bleiben ist Gemeinschaft, ist aber auch Stellung des Gläubigen. Das neue Leben ist nicht so selbständig, als dass es keiner Leitung bedürfe. Christus in uns ist Seine Offenbarung in uns. Seine Gegenwart ist fühlbar. Und sie soll durch uns verwirklicht werden.

„Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“
Joh 14,23

Wir können Ihn praktisch genießen. Das ist nur der neuen Natur möglich. Er offenbart sich uns, damit wir Ihn offenbaren.

Dann kommt der zweite Teil des Verses 24. Dort lesen wir nicht mehr: „Wir in ihm“, sondern: „Er in uns“. Das ist absolute Wirklichkeit, weil der Geist Gottes in uns wohnt. Das Erste ist abhängig vom Halten Seiner Gebote, das Zweite nicht. Hier finden wir die Verbindung zu Kap. 4,13. Der Geist macht uns bewusst, dass Gott in uns wohnt. Welch ein großes Glück! Dies gründet sich auf das Werk der Erlösung und hat nichts mit dem Gehorsam unsererseits zu tun.

Wie muss die praktische Liebe aussehen gegen Geschwister, die getrennt von uns gehen? Die Liebe wird sich ganz verschieden zeigen,

immer unter Berücksichtigung der jeweiligen Situation. Liebe ist nicht eine süßliche Angelegenheit. Denken wir an den Umgang Josephs mit seinen Brüdern. Er hatte sie lieb und hatte ihre Wiederherstellung im Auge. Dabei ging er zeitweise hart mit ihnen um. Unser vollkommenes Vorbild ist auch hierin der Herr Jesus. Er wird uns von Fall zu Fall zeigen, wie sich unsere Liebe äußern soll. In diesem Punkt haben wir sicher schon häufig versagt. Böses darf nicht übersehen werden. In Kap. 5,2 finden wir eine göttliche Antwort:

„Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.“

Die von Gott gewirkte Liebe äußert sich nie in Ungehorsam gegen Gottes Wort, nie in Billigung eines verkehrten Weges. Die Liebe zu allen Heiligen umfasst drei Merkmale: 1. das Gute anerkennen, 2. Hilfeleistungen nicht beschränken auf einen bestimmten Kreis von Geschwistern und 3. nicht ständigen Umgang pflegen mit solchen, die nicht mit uns begehren, den Weg der Wahrheit zu gehen.

Wenn in Vers 24 von dem „Bleiben Gottes in uns“ die Rede ist, so bedeutet es das Wohnen Gottes in uns. Er wohnt in uns und wir wohnen in Ihm. Dort ist unsere Heimat. Wir haben in diesem Vers die dritte Beweisführung dafür, dass wir neues Leben haben, die göttliche Natur besitzen. Das Ziel dieses Briefes war ja, die Empfänger in ihrer Beziehung zu Gott und dem Herrn Jesus zu festigen. Die erste Beweisführung finden wir in Kap. 2,29, die zweite in Kap. 3,14. Die Bruderliebe ist also ein Beweis dafür, dass wir aus Ihm geboren sind. Hier in Vers 24 ist der Beweis des neuen Lebens, dass der Heilige Geist in uns wohnt. Der Heilige Geist verherrlicht den Herrn Jesus. Die Aussage, dass der Heilige Geist nicht aus sich selbst redet, meint nicht, dass er nicht über sich reden würde. Wird aber durch falsche Lehrer der Heilige Geist so in den Vordergrund gebracht, dass der Vater und der Sohn verdrängt werden, dann ist das eine ungesunde Lehre.

Lied 46; Lied 15 Strophe 1

Lied 167

„Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was er hören wird, wird er reden und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen.“
Joh 16,12-14

Der Heilige Geist ist von dem Herrn gesandt worden, aber Er ist auch aus eigenem Antrieb gekommen. Er hat einen dienenden Charakter, stellt sich selbst nicht in den Vordergrund. Sein Dienst ist die Verherrlichung des Herrn. Wir können den Heiligen Geist nicht anbeten, auch nicht zu Ihm beten.

1. Johannes 4

Im 2. Vers unseres Kapitels wird der Heilige Geist der „Geist Gottes“ genannt. In Röm 8,16 lesen wir von unserem, d.h. unserem menschlichen Geist. Wenn es nun um die Prüfung der Geister geht, erkennen wir, dass das Wort „Geist“ nicht immer die gleiche Bedeutung hat. Es kann der Geist Gottes oder auch der Geist des Menschen sein. Hier hat es die Bedeutung von geistlichem Einfluss oder geistlicher Ausrichtung eines Menschen, und diese können durchaus auch böse sein. Es geht um die Quellen solcher Einflüsse im Menschen. Wir können nicht eine Gesinnung prüfen, wohl aber die innere Ausrichtung der Geister, was ihre Herkunft betrifft. Der Heilige Geist gibt uns hier klare Kennzeichen, nach denen wir prüfen können, woher der Einfluss kommt. Wenn er nicht vom Herrn kommt, müssen wir uns davon abwenden. Es handelt sich nicht um einen Geist der Kritik. Vielmehr geht es um ganz wichtige Dinge, die wir auch in unseren Tage erfahren. Auch wenn es nicht ausgesprochen antichristliche Geister sind, so haben wir doch die Grundhaltung zu prüfen. Leider ist es so, dass auch wir als Geschwister uns unter den Einfluss Satans begeben können. Das sehen wir bei Petrus in der Begebenheit in Mt 16, 21-23. Der Herr sprach von Seinen Leiden und von Seinem Tod. Als Petrus darauf antwortete: „Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren!“, stand er unter

dem Einfluss Satans, so dass der Herr sagen musste: „Geh hinter mich, Satan...“. Das bedeutet keinesfalls, dass Petrus vom Satan besessen war. Das zeigt uns, wie ernst diese Dinge in ihrer praktischen Anwendung auch auf uns sind.

Der einzige Test, um einen Lehrer als vom Geist Gottes oder vom Geist des Antichristen geleitet zu erkennen, besteht darin, ihn anhand der Person des Herrn Jesus zu beurteilen. Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Manche haben Seine Menschheit angegriffen und behauptet: Er sei nur ein Geist, kein Mensch. Aber Seine Menschheit, Seine Menschwerdung ist eine Grundwahrheit der Heiligen Schrift. Ebenso ist es mit Seiner Gottheit. Auch sie wird in Frage gestellt. Man lehnt die Tatsache ab, dass der Herr Jesus das Wort ist, das im Fleisch offenbart worden ist. Dabei sind diese Grundwahrheiten das Fundament unseres allerheiligsten Glaubens. Solche, die diese Wahrheiten leugnen, sind unwissend, vom Geist des Antichristen geleitet und verdienen ewiges Gericht. Wenn wir die Evangelien lesen und Seine Menschheit vor uns steht, so kommt auch Seine Gottheit zum Tragen. Denken wir an Mk 4,38.39:

„Und er war im hinteren Teil und schlief auf dem Kopfkissen; und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: Lehrer, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen? Und er wachte auf, schalt den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine große Stille ein.“

Sein Schlaf zeigt die Menschheit des Herrn. Wenn Er dem Sturm und den Wellen gebietet, sehen wir Seine Gottheit. Auch in der Nacht, in der Er überliefert wurde, sehen wir Seine Gottheit und Seine Menschheit. Als Seine Feinde den Nazaräer suchten und Er zu ihnen sagte: „Ich bin's“, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Dann sehen wir Seine wahre Menschheit, indem Er sich gefangen nehmen lässt. Das finden wir auch in Seiner Lehre, z.B. wenn Er zu den Juden sagte:

„Wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? Jesus sprach zu ihnen: Durchaus das, was ich auch zu euch rede.“
Joh 8,24.25

Der Sprecher war der Mensch Jesus Christus. Das „ich bin“ weist auf Jes 43,10.11 hin:

„Ihr seid meine Zeugen, spricht Jehova, und mein Knecht, den ich erwählt habe: damit ihr erkennet und mir glaubet und einsehet, dass ich derselbe bin. Vor mir war kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein. Ich, ich bin Jehova, und außer mir ist kein Heiland.“

In Joh 8,28 sagt der Herr: „Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin.“ Das geschah buchstäblich am Kreuz, als die Finsternis kam und das Erdbeben geschah. Da schlugen sich die Volksmengen an die Brust (Lk 23,47.48; Mt 27,54).

„Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie überwunden (d.h. die falschen Propheten), weil der, der in euch ist, größer ist als der, der in der Welt ist.“ 1. Joh 4,4

Das wird veranschaulicht, als Stephanus mit einigen aus der so genannten Synagoge der Libertiner usw. stritt. „Und sie vermochten der Weisheit und dem Geist, womit er redete, nicht zu widerstehen.“ (Apg 6,9.10) So haben auch wir falschen Lehren und Lehrern zu begegnen, z.B. den Zeugen Jehovas, den Mormonen u.a. Das Ohr muss testen, was es hört. „Das Ohr prüft die Worte, wie der Gaumen die Speise kostet“ (Hi 34,3). Wir danken Gott für Sein machtvolles Wort, das Zeugnis ablegt für Seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus! Mögen wir uns täglich selbst prüfen zu Seinen Füßen.

Johannes sieht eine gewisse Gefahr der Leichtgläubigkeit, indem er sagt: „Glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister.“ Er begründet es im zweiten Teil von Vers 1, indem er sagt: „Denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen“. Propheten sind solche, die für sich beanspruchen, in zeitgemäßer Hinsicht etwas Wichtiges zu verkünden. Vielleicht hatten die Gläubigen noch nicht den ganzen Umfang der Listen des Teufels erkannt. Der Teufel nimmt ja die Gestalt eines Engels des Lichts an und ahmt auch Handlungen Gottes nach; siehe die Zauberer in 2. Mo 7 und die Nachahmung des „Gottesdienstes“ durch Jerobeam. Daraus ergibt sich die große Gefahr, dass man nicht sofort erkennt, ob jemand „echt“ oder „unecht“ ist. Deshalb erfolgt die ernste Aufforderung: „Prüft die Geister!“ Wir sollen nicht alles prüfen, sehr wohl aber das,

was an uns herantritt mit einem Anspruch auf Wahrheit und Richtigkeit.

Wir lesen in 1. Thess 5,21: „Prüft aber alles, das Gute haltet fest.“ Das bedeutet keinesfalls, dass wir *alles* untersuchen müssen, was wir hören und sehen. Prüfen ist ein Messen an dem Wort Gottes; das ist das Lot, wonach alles auszurichten ist. Wir haben zu prüfen (testen), was die Geister bekennen.

Als der Herr Jesus auf der Erde war, begegneten Ihm viele, die von Dämonen besessen waren. Als der Herr Jesus in den Himmel aufgenommen wurde und der Heilige Geist auf die Erde kam, fand der Heilige Geist viele andere Geister, die Ihm widerstanden. Das erste Wunder, von dem Markus berichtet, ist die Heilung eines Bésessenen. Johannes sagt im 2. Kapitel seines Briefes, dass schon viele Antichristen geworden sind. Er stellt diesen falschen Geistern den Heiligen Geist gegenüber. Wir werden nicht aufgefordert zu prüfen, ob jemand von neuem geboren ist. Das ist wohl wichtig bei der Zulassung. Aber wenn es um Irrlehren geht, so haben wir nicht zu prüfen, ob der Betreffende gläubig ist. Doch sollen wir prüfen, aus welcher Quelle er redet. Steht der Geist Gottes dahinter, oder ist es der Geist des Antichristen? Dazwischen gibt es nichts. Wir haben hier mindestens zwei Erkennungsmerkmale, ob der Geist, der uns etwas sagt, aus Gott ist oder nicht. Das erste finden wir in Vers 2 u.3. Jesus Christus ist im Fleisch gekommen, das heißt Gottheit und Menschheit in *einer* Person. Der Geist, der diese Wahrheit nicht bekennt, ist nicht aus Gott, vielmehr ist es der Geist des Antichristen. In Kap.2,22 geht es um den Lügner, der da leugnet, dass Jesus der Christus ist. Es ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. In unserem Kapitel (Kap. 4,2 und 3) geht es vornehmlich um die Leugnung, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, dass Er also wahrhaftiger Mensch geworden ist. „Im Fleisch gekommen“ meint zunächst Seine Menschwerdung. Der Herr war als Mensch auf die Erde gekommen mit einem menschlichen Geist, einer menschlichen Seele, einem menschlichen Leib. Doch „im Fleisch gekommen“ bedeutet mehr als nur Seine Menschwerdung. Es handelt sich um den Charakter Seines Kommens. Von keinem Menschen kann gesagt werden, dass er im Fleisch gekommen sei. Christus hat existiert, bevor Er auf die Erde kam; Er hatte Seine Existenz bei Gott. Wir dürfen nicht den törichten Gedanken haben, dass Gott nicht von sich selbst

redet. Er sagt von sich selbst, was Er ist. Hier lernen wir, wer der Herr Jesus ist. Es gefiel dem Sohn, in Erscheinung zu treten im Fleisch, als Mensch. So ist Er auf diese Erde gekommen. Es unterstreicht Seine Gottheit und zugleich Seine Menschheit, aber in Seiner unteilbaren Person. Und so wie Er gekommen ist, ist Er es heute noch und wird es in Ewigkeit bleiben: wahrer Mensch und wahrer Gott. In Vers 3 kann man lesen: jeder Geist, der nicht Jesus Christus bekennt, wie Er in V. 2 beschrieben ist, ist nicht aus Gott; es ist der Geist des Antichristen. Wer aus Gott spricht, bekennt die Größe Seiner Person. Der Feind bekennt Ihn nicht als im Fleisch gekommen. Wir dürfen nicht nur auf das hören, was jemand sagt, sondern auch auf das, was er nicht sagt. Wer schöne Dinge über den Herrn Jesus sagt, kann dennoch leugnen, dass Er der ewige Sohn ist. Das ist eine Taktik Satans, der schon viele erlegen sind. Was machen wir mit jemand, der nicht aus Gott ist, der also das Bekenntnis, wie es in Vers 2 steht, nicht ablegt? Wir dürfen mit einem solchen keine freundlichen, liebevollen Gespräche führen, vielmehr haben wir uns von einem solchen wegzuwenden. Jede Freundlichkeit wäre fehl am Platz. Hier gibt es keine Liberalisierung.

Es gibt Christen, die bekennen, was wir im 2. Vers unseres Kapitels gelesen haben. Gleichzeitig praktizieren sie charismatische Dinge. Oft findet man auch in solchen Kreisen, dass Frauen beten. Hierzu finden wir Unterweisungen in den Briefen des Apostel Paulus. Wir können mit solchen keine Gemeinschaft pflegen, da wir ihnen nicht helfen können und sie zudem eine Gefahr für uns werden können.

*O Lebenswort! Wer dankt genug,
dass Du im Fleisch gekommen
und nach der Liebe tiefstem Zug
das Knechtsbild angenommen!
Du schämtest Dich der Sünder nicht,
gingst selber für sie ins Gericht
und starbst für ihre Sünden.*

*Kein Mensch dies Wunder fassen kann,
kein Engel kann's verstehen.
Der Glaube schaut's und betet an,
bewundert, was geschehen.
Drum sei Dir unser Lob geweiht,
denn Dir, dem Herrn der Herrlichkeit,
Lob, Ehr' und Ruhm gebühren.*

Es kommt nicht nur auf die formale Erklärung an, dass man glaubt und bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Wir sollten darauf achten, was diese Menschen ansonsten noch lehren. Man muss auch auf ihr Evangelium achten. Es ist auf jeden Fall Vorsicht geboten.

Man kann die Aufforderung zur Prüfung der Geister vielleicht wie folgt systematisieren:

1. Wer oder was wird geprüft?
2. Worauf erstreckt sich die Prüfung?
3. Wer sind die Prüfenden?
4. Was ist der Prüfstein, der Maßstab?

Zu 1 : Wenn wir von einem Prüfen der Geister lesen, so müssen wir uns fragen: wie geht das? Wir müssen bedenken, dass es falsche Propheten gibt. Welcher Geist spricht aus ihnen?

Zu 2: Es geht nicht um die Frage der Bekehrung eines Menschen, vielmehr darum: redet Gott aus ihm?

Zu 3: Es sind die Geliebten, wie sie in unserem Kapitel wiederholt angedredet werden. Es gibt in der Versammlung zwar die Gnadengabe der Unterscheidung der Geister; aber hier sind alle aufgefordert zu prüfen.

Zu 4: Der Maßstab ist die Person unseres Herrn Jesus Christus und das Bekenntnis, dass Er im Fleisch gekommen ist. In Vers 6 finden wir dann noch zwei weitere Prüfsteine.

„Viele falsche Propheten“. Damit meint Johannes nicht Propheten des Alten Testaments, sondern Propheten auf dem Boden des Christentums. Das schmerzte den Apostel zutiefst. Sie haben nicht anerkannt, dass der Herr im Fleisch gekommen ist. Auch heute gibt es viele solcher falschen Propheten. Und das sollte auch uns schmerzen. Wir empfinden es deutlich, dass wir zur Unterscheidung der Geister auch die Worte der Apostel benötigen. Es geht um den Christus der Schriften, nicht allein um das Bekenntnis, dass Er im Fleisch gekommen ist, sondern auch darum, dass Er der in den Schriften verheißene Christus ist. Wir müssen Ihn betrachten, wie Er uns in den Schriften vorgestellt wird. Dann werden wir die Geister klar unterscheiden.

Ein Moslem fragte: „Die Christen sprechen zwar von dem eingeborenen Sohn, wo aber ist seine Mutter?“ Die Antwort ist einfach. Der Herr Jesus als der Ewige wird nie in der Schrift „Kind Gottes“ genannt, sondern „Sohn“. Der Begriff „Kind“ hat mit Abstammung, mit Gebären zu tun. Das Wort „Sohn“ meint im Wort Gottes immer eine Stellung. Das ist die Stellung des Sohnes im Schoß des Vaters. Das hat mit Zeugen nichts zu tun. Es heißt nicht „Gottes eingeborenes Kind“.

In 1. Joh 2 lesen wir von den Antichristen, hier in unserem Kapitel von falschen Propheten. Es ist derselbe Personenkreis. Es sind die Vorläufer des Antichristen, der einmal in Person auftreten wird. In 2.Joh 7 lesen wir, dass viele Verführer in die Welt hinausgegangen sind. Der Gedanke kommt auch in 1. Joh 2,19 zum Ausdruck, ebenso in Kap. 4,1. Das ist immer der gleiche Personenkreis. Es scheint nicht so ganz einfach zu sein festzustellen, ob jemand ein echter oder ein falscher Prophet ist. Jeder von uns ist schon irgendwann einer Verführung erlegen. Ein Grund dafür ist, dass man die Verführung nicht merkt. Negative Züge in uns selbst werden angesprochen, obwohl sie eigentlich nicht existieren dürften. Und das ist gefährlich.

„Ich ermahne euch aber, Brüder, auf die zu achten, die Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab. Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen.“
Röm 16,17.18

Hier wird beschrieben, was Verführen ist. Süße Worte, Schmeichelei und schöne Reden kennzeichnen die Methode der Verführer. Das ist der Weg, auf dem die Herzen schläfrig gemacht werden. Die Herzen werden arglos, und der böse Same wird gesät.

Das Böse ist oft nicht sofort als solches zu erkennen. Auch der Antichrist wird ein Verführer sein. Wir können gar nicht aufmerksam genug sein. Der protestantische Theologe Bultmann war ein falscher Prophet. Er konnte predigen, wie es nicht besser hätte sein können. Er hatte die Kirche immer voll. Er leugnete die Jungfrauengeburt des Herrn.

In 2. Joh 7 heißt es: „Jesus Christus im Fleisch kommend“, und in

1. Joh 4,2: „Jesus Christus im Fleisch gekommen.“ Während 2. Joh 7 den grundsätzlichen Charakter des Kommens meint, beschreibt die Stelle in 1. Joh 4,2 die vollendete Tatsache Seines Kommens im Fleisch. Es gilt: Gott und Mensch in *einer* Person. Das schaut der Glaube und betet an. Heute wird diese Wahrheit von den Lehrstühlen der Protestanten nicht mehr gelehrt. Die Römische Kirche hat andere Irrlehren. So sind wir von vielen falschen Propheten umgeben. In diesem Zusammenhang möchten wir vor vielen „modernen“ Bibelübersetzungen warnen. So lesen wir in Spr 8,22: „Jehova besaß mich im Anfang seines Weges.“ Es gibt Übersetzungen, die an dieser Stelle schreiben: „Gott schuf mich im Anfang.“ Damit ist die ewige Sohnschaft des Herrn geleugnet.

Wir kennen die Geschichte des gottesfürchtigen Königs Josaphat. Er verschwärgerte sich mit dem gottlosen König Ahab und wollte mit ihm in den Streit ziehen. 400 Propheten Ahabs sprachen: „Ziehe hinauf ...“. Josaphat fragte: „Ist hier kein Prophet Jehovas mehr, dass wir durch ihn fragen?“ Josaphat hatte erkannt, dass die Propheten nicht im Auftrag Jehovas redeten. Aber Josaphat war auf einem falschen Weg, und da hatte Satan leichtes Spiel. Auch heute ist der Feind schnell zur Hand, wenn wir von dem geraden Weg der Nachfolge des Herrn abweichen. Möchten wir das Wort Gottes als den allein gültigen Maßstab im Herzen haben.

Wir sind auf drei Stellen aufmerksam gemacht worden, die eine gewisse Ähnlichkeit haben (1. Joh 2,19; 2. Joh 7 und 1. Joh 4,1). In der letztgenannten Stelle werden die Verführer „falsche Propheten“ genannt, und das sind Gesandte Satans.

Dann haben wir den Ausdruck „Fleisch“. Er bedeutet nicht immer dasselbe. Wenn wir lesen, dass der Herr im Fleisch gekommen ist, so bedeutet das keinesfalls, dass Er in der sündigen Natur des Menschen gekommen ist. Hier bedeutet „Fleisch“ einfach „Menschtum“.

Im Alten Testament finden wir viele Stellen, die die ewige Existenz des Herrn Jesus bezeugen, so z.B. in Ps 2,12. Dort heißt es: „Küsst den Sohn“. Es heißt nicht „küsse den Schöpfer“, auch nicht „küsst Gott“, obwohl auch das richtig wäre. Das ist die Person, die schon in der vergangenen Ewigkeit ausersehen ist, das Werk der Erlösung zu vollbringen. Petrus schreibt: „der zuvorerkannt ist vor Grundlegung der Welt“ (1. Petr 1,20). Der Vater hat das Werk der Erlösung durch

den Herrn Jesus ausgeführt. Es gab einen „Zeitpunkt“ in der vergangenen Ewigkeit, in dem der Sohn sich bereit erklärte, den Ratschluss Gottes auszuführen.

In 2. Mo 25 finden wir ein schönes Bild, das die Menschheit und die Gottheit des Herrn beschreibt: die Bundeslade. Sie war aus Akazienholz, ein Bild Seiner Menschheit. Aber sie war von innen und außen mit reinem Gold überzogen. Das Gold von außen spricht von Seiner Gottheit, wie sie sich in Seinem Leben offenbarte. Das Gold innen spricht davon, dass es das Wohlgefallen der ganzen Fülle der Gottheit war, in Ihm zu wohnen.

„Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.“ Joh 8,58

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an.“ Joh 3,11

Der Sprecher ist *einer*, „ich“ sage euch, bzw. „ich“ sage dir. Aber das Wort „wir“ kommt in Joh 3,11 viermal vor. Niemand hat jemals auf diese Weise gesprochen, dass er die drei Personen der Gottheit vorstellt, als nur der Herr Jesus.

Einige grundsätzliche Gedanken zur Anwendung des Alten Testaments. Wenn wir im Neuen Testament lesen: Gott ist geoffenbart im Fleisch, dann müssen wir festhalten, dass dies im Alten Testament nicht geoffenbart ist; es war ein Geheimnis. Doch das Alte Testament ist voll von Zeugnissen über Ihn. Israel kannte nicht den dreieinen Gott. Und doch sagte der Herr zu den beiden Emmausjüngern betreffs der Schriften des Alten Testaments: „Sie sind es, die von mir zeugen.“ Gott ist im Alten Testament oft in der Mehrzahl genannt. 1.Mo 1,26: „Lasset uns Menschen machen...“ „Der Mensch ist geworden wie unser einer ...“ (1. Mo 3,22). Das sind erste Hinweise und Andeutungen auf die Existenz des Sohnes, die Dreieinheit. Das Wort „Sohn“ ist nur auf den Herrn Jesus bezogen, z.B. in Spr 30,4: „Was ist sein Name, und was der Name seines Sohnes wenn du es weißt?“ oder in Jes 9,6: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben...“ Dabei dürfen wir beachten, dass es nicht heißt: ein Sohn ist uns geboren, sondern: ein Sohn ist uns gegeben. Im Alten Testament konnte keiner etwas davon ahnen, weil es noch keine Offenbarung darüber gab. Dann finden wir Stellen im Alten Testa-

ment, die uns in Bildern den ewigen Sohn vorstellen, z.B. die Bundeslade. Sie ist ein vollkommenes Bild von dem ewigen Sohn, der Mensch geworden ist. In Spr 8 finden wir die Weisheit Gottes, personifiziert in dem ewigen Sohn. In den genannten und in vielen weiteren Stellen des Alten Testaments wird die ewige Sohnschaft des Herrn bezeugt. Das waren für die Heiligen des Alten Testaments Geheimnisse; uns sind sie geoffenbart worden. Es sind Gegenstände des Glaubens, die wir mit Bewunderung und Anbetung betrachten dürfen. Eine verstandesmäßige Auslegung hat hier keinen Platz.

Der Herr Jesus warnt in Mt 7 vor den falschen Propheten: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, innen aber sind sie reißende Wölfe“ (Mt 7,15). Sie verstehen sich zu tarnen. Der Herr sagt: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Auch in 2. Kor 11,13-15 finden wir eine ernste Warnung:

„Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Grosses, wenn auch seine Diener die Gestalt als Diener der Gerechtigkeit annehmen, deren Ende nach ihren Werken sein wird.“

Wir sind nicht in Unkenntnis über die Geister, die aus ihnen sprechen. Wir hatten uns an Stephanus in Apg 6 erinnert, dass die vielen Gelehrten der Weisheit und dem Geist, womit er redete, nicht zu widerstehen vermochten. Wir sind nicht aufgerufen, die Irrlehrer, die falschen Propheten zum Schweigen zu bringen. Überwinden heißt in diesen Fällen: prüfen, erkennen und sich entschieden abwenden. Es ist nicht schwer, die Stimme des guten Hirten zu erkennen. Das Wort an die Geliebten – und das sind wir, die Gläubigen – lautet klar: „Glaubt nicht jedem Geist.“ Der Herr sagt ja in Joh 10,4,5: „Die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen ... weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“ Wir sollen uns nicht mit fremden Lehren beschäftigen. Der Apostel Paulus hat nicht menschliche Intelligenz als Kampfmittel eingesetzt. Er schreibt in 2. Kor 10,4 „die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur

Zerstörung von Festungen.“ Der wahre geistliche Kampf ist, jeden Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Christus.

Wir finden eine Besonderheit in den Versen 4 bis 6 unseres Kapitels. Jeder Vers beginnt mit einem persönlichen Fürwort, und jedes Mal ist eine andere Personengruppe gemeint. Vers 4: „Ihr“; das sind die Geliebten, sie sind aus Gott. Vers 5: „Sie“; das sind die Verführer, sie sind aus der Welt. Vers 6: „Wir“; das sind die Apostel, sie sind aus Gott, genauso wie die Geliebten. Johannes schreibt in Vers 4: ihr habt sie, das sind die falschen Propheten, überwunden, weil der, der in euch ist, der Heilige Geist, größer ist als der, der in der Welt ist, das ist der Teufel.

„Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische (oder irreführende) Geister und Lehren von Dämonen, durch die Heuchelei von Lügenrednern, die betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind.“ 1. Tim 4,1.2

Es gibt Verführer und Verführte. Dahinter stehen die Lehren der Dämonen. Diese Lehren werden immer in der Mehrzahl genannt, die christliche Lehre immer in der Einzahl. Die Verführer geben oft vor, etwas Neues zu bringen. Das Neue kann nur falsch sein. Die christliche Wahrheit, wie sie von Anfang war, ist eine alte Sache. „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“ Es ist bemerkenswert, dass Johannes einen eigenen Brief an eine Frau schreibt, um sie vor den Verführern zu warnen und zu schützen. Die Stimme des guten Hirten zu kennen setzt eine innige Gemeinschaft mit dem Hirten voraus. Man muss vor der Stimme der Fremden fliehen. Ein Bruder meinte einmal, er müsse die Lehre der Allversöhnung untersuchen. Die Folge war, dass er ein Allversöhner wurde. Das soll uns allen, besonders den jungen Geschwistern, eine Warnung sein.

Die wunderbaren Wahrheiten von der Person des Herrn Jesus sind nicht Gegenstand intellektueller Beschäftigungen, sie können mit dem Intellekt nicht erfasst werden. Nein, sie müssen unser Herz und unser Gewissen erfassen. Dass der Herr im Fleisch gekommen ist sollte uns immer beglücken. Es sollte uns immer vor Augen stehen, wenn wir die Schrift aufschlagen. Das Wort Gottes wird uns nur

dann bewahren, wenn wir es durch den Heiligen Geist auf uns anwenden. Der Heilige Geist muss unser Gewissen schärfen.

„Ihr seid aus Gott.“ Das ist einer der schönsten Sätze im Blick auf die Begegnung mit den falschen Propheten. Das „Ihr“ ist betont gedruckt. Sie, die Geliebten, sind Teilhaber der göttlichen Natur, sie sind aus Gott. Der Besitz der Natur Gottes ist das alles beherrschende Element. Es ist ein großes Vorrecht, aus Gott geboren zu sein. Gott selbst ist unser Leben, unser Ursprung. Es kommt nicht darauf an, was die Menschen dazu meinen könnten. „Ihr habt sie (die falschen Propheten) überwunden.“ Das ist eine vollendete Sache, weil der Heilige Geist größer ist als der Teufel. In Kap. 2,14 haben wir von den Jünglingen gelesen, dass sie den Bösen überwunden haben, weil das Wort Gottes in ihnen ist. Also die Kraft zur Überwindung ist die Tatsache, dass der Heilige Geist in uns wohnt und zweitens, dass wir das Wort Gottes in uns haben. Der Teufel ist mächtig, aber der, der in uns wohnt, ist stärker. Wenn der Heilige Geist nicht in uns wirken kann, dann wird uns der Teufel überwinden. Wir unterliegen dann dem Irrtum. Vergessen wir nicht, dass das Wort Gottes zu uns, zu mir ganz persönlich spricht. Praktisch heißt das, dass wir uns Gott ganz bewusst ausliefern. Dann wird uns die Stimme des guten Hirten bekannt sein und wir werden Überwinder sein.

Lied 165; Lied 164 Strophen 2 bis 4

Lied 103; Lied 37; Jes 9,6; Joh 10,27-30; 1. Joh 5,14. 15; Lied 87 Strophen 3 und 4; Lk 2,14; Joh 17,4; Ps 33,1.9-12; Gebetstunde; Lied 87 Strophen 1 und 6

Johannes stellt uns im 4. Vers die kostbarsten Verheißungen vor, das Größte, was ein Mensch je empfangen kann. Es ist die göttliche Natur, „ihr seid aus Gott“, und dass Gott, der Heilige Geist, in uns wohnt. Er ist größer als der Geist der Welt. Dadurch überwinden wir die Verführer. Die neue Natur und der Heilige Geist geben uns die Kraft zum Überwinden. Sie geben uns auch die Fähigkeit, uns mit Gott geistlich zu beschäftigen. „Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde“ (Ps 23,5a). Durch die Betrachtung der Person unseres Herrn kann sich die neue Natur in unserem Leben entfalten. Das ist ein wichtiger Grundsatz. In Vers 1 werden wir gewarnt, nicht jedem Geist zu glauben. Seid nicht arglos! Johannes nennt sie Geliebte. In Vers 4 sagt er: ihr habt die Fähigkeit zu über-

winden, ja, ihr habt sie überwunden. Wir gehen nicht zu den Verführern, zu ihren Diensten, wir sollen sie auch nicht angreifen. Aber wenn sie auf uns zukommen, so müssen wir uns mit ihnen auseinandersetzen. Stephanus wurde von den Verführern angegriffen und musste sich rechtfertigen. Auch wir können durchaus in die Lage kommen, dass wir direkt widerstehen müssen, z.B. in örtlichen Versammlungen oder auf Konferenzen. Vers 5 sagt, dass diese Verführer aus der Welt sind, sie haben ihre Quellen in der Welt, und die Welt hört sie. Wir sind aus Gott. Damit meint Johannes die Apostel. Sie und wir haben unsere Quellen in Gott. Die Apostel waren von Gott gesandt, und das, was sie sagten, kam aus göttlicher Quelle. Wer Gott erkennt, hört uns. Wer Gott erkennt, das sind alle Kinder Gottes, und es ist der normale Charakter aller Gläubigen, dass sie auf das hören, was von Gott kommt.

Es ist normal, dass ein Schaf des Herrn Jesus auf Seine Stimme hört. In Vers 6 redet Johannes noch einmal von den beiden Quellen: dem Geist der Wahrheit und dem Geist des Irrtums. Es geht um die Geisteshaltung, um die Gesinnung. Diese Geisteshaltung oder Gesinnung kann von Gott kommen oder auch von Satan. Wir können sie erkennen an dem, was jemand sagt. „Sie sind aus der Welt“ (V.5). Sie reden aus der Welt, d.h. nach dem Grundsatz und Geist der Welt, wie aus der Fußnote hervorgeht. Sie reden scheinbar über geistliche Dinge. Das ist die Gefahr, die von ihnen ausgeht.

Mit dem „wir“ in Vers 6 sind die Apostel gemeint und das, was sie geschrieben haben. Wer Gott erkennt, hört sie. Ein großes Problem in unseren Tagen ist, dass man sagt: wir nehmen das an, was von den Aposteln ist; aber sie stellen eigene Gedanken daneben und machen dadurch das Wort kraftlos. Wir müssen uns vorbehaltlos unter das Wort Gottes stellen und nicht dem Irrtum folgen: die Apostel, ja, aber dann kommen eigene Gedanken dazu. Wir müssen auf der Hut sein. Wir müssen darauf bestehen, dass wir allein das Wort gelten lassen. Alles, was daneben gestellt wird, untergräbt das, was Gott uns gegeben hat.

Wir haben die Religion des Islam erwähnt. Es ist ein Unterschied zwischen denen, die in die Welt ausgegangen sind, z.B. die Zeugen Jehovas oder die Mormonen, also solchen, die einmal auf das Wort gegründet waren und sich davon abgewandt haben, und dem Islam, der sich nicht auf das Wort Gottes gründet. Beim Islam handelt es

sich um ein von Satan entwickeltes Gedankengebäude. Ähnlich ist es beim Hinduismus, der anfangs relativ mild aufgetreten ist, heute aber die Christen radikal verfolgt. In unserer Stelle sind solche gemeint, die sich von dem Wort Gottes abgewandt haben. „Wer Gott erkennt, hört uns“. Das ist das normale Verhalten eines Christen. Er möchte nichts anderes als das Wort Gottes hören. Der natürliche Mensch, der also nicht aus Gott ist, erkennt gar nicht, was aus Gott kommt und „hört uns nicht“. Wir dürfen nicht der Gefahr erliegen zu denken: das berührt uns gar nicht, wir hören ja auf das, was von Gott kommt. Wir müssen diese Grundsätze klar sehen, denn sie haben Auswirkungen auf unsere Praxis. Der Apostel Paulus hat an die Galater sehr deutlich und scharf geschrieben. Worum ging es dort? Es ging nicht um die Leugnung der Wahrheiten, wie wir sie in 1. Joh 4 finden. Sie hatten Lehrer angenommen, die dem, was sie von dem Apostel gehört hatten, etwas hinzufügten: ihr müsst das Gesetz halten, dann werdet ihr errettet werden. Sie leugneten nicht den ewigen Sohn, sondern sie fügten dem Evangelium etwas hinzu. Wie ist dem Feind das im Katholizismus gelungen! Paulus schrieb den Galatern:

„Aber wenn auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium verkündigte außer dem, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht!“
Gal 1,8

Und das hat er noch einmal wiederholt. Die Gefahr, in der die Galater standen, besteht auch heute. Wir sollten niemals sagen: damit haben wir nichts zu tun. Wir haben die Lehren zu prüfen, ob sie aus Gott sind. Wir haben zu prüfen, ob sie den Gläubigen in der Nachfolge des Herrn erhalten oder davon abziehen. Seien wir auf der Hut! Wir erkennen also, dass Wahrheit und Irrtum nicht auf die Aussagen in Vers 3 beschränkt sind. Wir hören auf die Apostel und anerkennen ihre Schriften als Gottes Wort. Wir begegnen heute Menschen, die sich „Christen“ nennen, die aber nicht mehr an die Inspiration des Wortes Gottes glauben - auch das ist ein Geist des Irrtums.

Wie könnte man das Wort „Geist“ erklären? Gesinnung trifft wohl nicht so recht zu. Es ist wohl eher das Wesen gemeint. Es ist das Wesen eines Menschen, so zu sprechen; wie es in Vers 5 gezeigt wird. Es ist das, was den Irrtum oder die Wahrheit ausmacht. Der Herr Jesus sagt in Joh 15,19:

„Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieb haben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt.“

Auch in Joh 3,31 lesen wir Ähnliches. Wir müssen uns nicht wundern, wenn die Welt das annimmt, was diejenigen reden, die aus der Welt kommen. Die Welt (die christliche Welt) macht die Belehrungen so zurecht, dass sie angenommen werden. Dinge, die der Welt entstammen, sind dem Herzen der Weltmenschen zugänglich und angenehm. Deshalb wird der Irrtum oft leichter angenommen als die Wahrheit. Der Irrtum spricht Dinge, die dem menschlichen Herzen voll entsprechen. Der Heilige Geist in uns muss uns bewahren, denn auch unsere alte Natur ist aufnahmefähig für das, was aus der Welt kommt. „Sie sind aus der Welt ... und die Welt hört sie. Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns.“ Alle Kinder Gottes hören grundsätzlich auf das Wort der Apostel. Wir kennen Gott, denn wir haben Sein Wesen, Seine Natur und sind in der Lage, die Apostel zu hören. Die Worte der Apostel werden gleichgestellt mit den Worten des Herrn Jesus. Einen Nachbarn mögen wir vielleicht nicht kennen, Gott aber kennen wir. Ein Hund oder ein anderes Tier kann mich nicht kennen, weil es nicht meine Natur hat. Auch ein Engel kann mich nicht kennen, auch er hat nicht meine Natur. Welch eine erhabene Tatsache: wir sind Teilhaber der göttlichen Natur! Möchte diese Konferenz dazu dienen, dass uns diese Tatsache immer wertvoller wird.

„Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tage.“ Joh 12,48

Das Wort des Herrn Jesus ist absolute Autorität. Und das gilt auch für das Wort der Apostel. Manche sagen: „Die sind ja auch nur Menschen gewesen.“ Doch werden sie hier gleichgesetzt mit dem Wort des Herrn Jesus. Selbst unter Gläubigen wird manchmal gesagt: Ja, was der Herr Jesus sagt, ist Gottes Wort, aber was die Apostel sagten, ist menschlich. Das ist der Geist des Irrtums. Die Apostel sind die Bürgen für die Wahrheit. Das kann sonst kein anderer von sich sagen. Die Apostel schrieben inspiriert, wir nicht. Der Herr Jesus und die Apostel sprachen die Worte Gottes. Und daran dürfen und sollen wir uns heute halten.

„Wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht.“ Wir haben hier ein klares Unterscheidungsmerkmal. Es geht hier um lehrende Männer, gleich, ob es um die Wahrheit oder den Irrtum geht. Wir haben ein Wahrnehmungsvermögen und können erkennen, was sie sagen, ob es von Gott kommt oder ob es der Geist des Irrtums ist. Das alles verdanken wir dem Herrn Jesus, unserem Herrn und Heiland, der sich selbst am Kreuz für uns hingegeben hat. Was wir heute haben, ist schon ein Stück vom Himmel.

Es geht hier um das verstehende Hören (vgl. Joh 8,42-47). Der Herr Jesus sprach das, was Er vom Vater hörte. Die Zuhörer konnten Seine Worte, Seine Sprache nicht verstehen, weil sie aus ihrem Vater, den Teufel, waren.

Die Grundsätze und den Geist der Welt legt der Teufel fest. Die anderen Grundsätze sind himmlisch. Es ist eigentlich ganz normal, dass wir nicht verstanden werden. „Welche Gemeinschaft hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?“ Die Geister sind zu verschieden, um Gemeinschaft miteinander haben zu können. Der Herr Jesus sprach doch deutliche Worte - dennoch hat man Ihn nicht verstanden. Lasst uns die Grundsätze des Himmlischen festhalten. Es darf keine Vermischung der Grundsätze geduldet werden. Deshalb ist es nötig, fleißig das Wort Gottes zu studieren.

In Apg 16 haben wir eine ähnliche Situation wie bei Stephanus, nämlich den Widerstand der Welt, des Feindes, gegen die Wahrheit. In unserer Stelle in 1. Joh 4 ist es umgekehrt. Hier geht es nicht um Widerstand, sondern um die Gefahr der Verführung.

In Vers 4 lesen wir von „überwinden“. In Lk 11,22 lesen wir von dem Stärkeren, der den Starken besiegt, überwindet. Zu den Jünglingen wird gesagt, dass sie den Bösen überwunden haben: Wenn Satan mit grundsätzlichen Irrtümern kommt, haben wir im Allgemeinen keine Schwierigkeiten, dann widerstehen wir ihm.

„In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes,
ich habe die Welt überwunden.“ Joh 16,33

Er ist der Sieger.

Der Heilige Geist hat den Herrn Jesus im Himmel als den verherrlichten Menschen gesehen. Dann kam Er auf die Erde, um von Ihm zu zeugen, um die Apostel - und damit auch uns - an das zu

erinnern, was der Herr Jesus gesagt hatte. Die Apostel bezeugen diese Wahrheit und haben das Wort Gottes vollendet. Diese Lehren sind das geschriebene Wort. Wir haben es in unseren Händen und sollen darauf hören und es befolgen. Die Welt möchte uns beeinflussen. Lasst uns auf Gott hören! Der Heilige Geist stellt uns das Wort Gottes vor. Wenn wir daran festhalten und dem Wort folgen, so vermag uns der Angriff der Welt nicht zu erschüttern; wir haben dann Frieden im Herrn. Es fällt auf, dass in 1. Joh 2,14.15 zu den Jünglingen nicht gesagt wird, dass sie die Welt überwunden hätten. Sie werden vielmehr ermahnt, die Welt nicht zu lieben. Der Geist des Antichristen ist bemüht, uns in die Welt zu ziehen. Das ist nicht immer offenbar. Der Geist des Antichristen appelliert z.B. an unser logisches Denken. Auch wird an demokratisches Denken appelliert. Das ist alles für den Verstand bestechend. Nein, lasst uns auf Gottes Wort hören und befestigt werden in dem Wort. Dann wird uns der Einfluss der Welt nichts anhaben können. Der Heilige Geist wird uns an das Wort erinnern.

Die Worte „wir“ und „uns“ in Vers 6 bezeugen die Einheit der Apostel. Das war auch Gegenstand des Gebets des Herrn in Joh 17:

„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben; damit sie alle eins seien.“
Joh 17,20.21

Es geht nicht um „Lehren“ der Apostel (Mehrzahl), sondern um *die* Lehre der Apostel, die identisch ist mit der Lehre des Christus. Wir sollen deshalb auch nicht von der „Lehre des Paulus“ oder der „Lehre des Johannes“ reden. Es ist die Lehre, die aus Gott kommt, sie ist eine Einheit. Was den Aposteln durch den Heiligen Geist gegeben wurde, das haben sie niedergeschrieben. Das sind die Worte, auf welche wir hören sollen.

„...uns aber hat Gott es offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. Denn wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, um die Dinge zu kennen, die uns von Gott geschenkt sind; die

wir auch verkündigen, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird; der geistliche aber beurteilt alles.“ 1. Kor 2,10-14

Die Apostel haben gewiss auch Worte gesprochen und geschrieben, die nicht inspiriert waren. Aber das ist nicht in das Wort Gottes aufgenommen worden, wie z.B. der Brief des Apostel Paulus an die Laodizäer, von dem wir in Kol 4,16 lesen. Nur einer, der Herr Jesus, hat immer inspiriert geredet.

Der Geist des Irrtums wirkt schon seit Tausenden von Jahren. Es ist interessant, wie dieser Geist eingeführt wurde. Das geschah im Garten Eden. Der Teufel hat die Worte Gottes benutzt und sie verdreht. Eva folgte der Irreführung des Teufels und fiel in Sünde. Und so hat sich mancher Irrtum auch in die „Brüderbewegung“ eingeschlichen. Das ist für uns ein Anlass, uns zu schämen. Es kam zu großen Trennungen im 19. Jahrhundert und auch im 20. Jahrhundert. Und wo liegt der Angriff des Feindes heute? Der Angriff richtet sich heute gegen die Wahrheit von der Versammlung. Es gibt heute Evangelikale, die die Lehre von den verschiedenen Haushaltungen aufgeben, und gehen über auf die Lehre vom Reich Gottes und setzen letztere über die Wahrheit von der Versammlung. Sicher sollen wir auch die Wahrheit über das Reich Gottes festhalten, aber nicht damit die Wahrheit von der Versammlung beiseite setzen. Dieser Irrtum ist in der Christenheit weit verbreitet.

Lied 73

Der zweite Satz in Vers 6 ist nicht eine Verneinung des ersten Teiles. Der Satz heißt „wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht“, während es im ersten Satz heißt „wer Gott erkennt, hört uns“. Johannes will durch diese doppelte Verneinung den ausschließlichen Weg oder Charakter hervorheben. Nur, wer aus Gott ist, hört uns, es gibt keine andere Möglichkeit. Wir finden solch eine doppelte Verneinung auch am Anfang des Johannesevangeliums. Da heißt es: „Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.“ (Joh 1,3) Damit wird ausgedrückt, dass alles durch das Wort

erschaffen wurde, es gab keine andere Möglichkeit. Die Verdopplung in Vers 6 zeigt einfach, dass es nur diese eine Möglichkeit gibt. „Hören“ meint Hören und Verstehen und Gehorchen.

„Höre, Israel, die Satzungen und die Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede; und lernet sie, und achtet darauf, sie zu tun.“
5. Mo 5,1

Wir haben gestern gehört, dass es in den Briefen des Johannes oft nicht leicht ist, einen bestimmten Aufbau zu erkennen. Vielleicht erkennen wir aber doch eine Einteilung in den Versen 7 bis 21. Den ersten Abschnitt haben wir von Vers 7 bis 10, den zweiten von Vers 11-16 und den dritten Abschnitt in den Versen 17 bis 21. Im ersten Abschnitt haben wir den Beweis und die Offenbarung der Liebe Gottes zu uns. Wenn wir diese Liebe erkennen wollen, müssen unsere Blicke auf die Verse 9 und 10 gerichtet sein. Darin finden wir einen wunderbaren Beweis der Liebe Gottes zu uns. Im zweiten Abschnitt geht es nicht um den Beweis der Liebe Gottes, sondern um die Gemeinschaft mit Gott, um den Genuss der Liebe und um die Freude an Gott. Vers 12 drückt dies so aus: „seine Liebe ist in uns vollendet.“ Dass es um Gemeinschaft geht, sehen wir in Vers 13, „er hat uns von seinem Geist gegeben.“ Der dritte Abschnitt nimmt uns die Furcht vor dem Tag des Gerichts. Jede Sorge wird weggenommen. „Die Liebe Gottes ist mit uns vollendet worden.“ Diese drei Abschnitte haben gewisse Schwerpunkte: der erste Abschnitt in der Vergangenheit, der zweite Abschnitt in der Gegenwart und der dritte Abschnitt in der Zukunft. In allen drei Abschnitten finden wir die Aufforderung, einander zu lieben. (Vers 7,11 und 21)

In unserem Kapitel haben wir dreimal die Anrede „Geliebte“. Dieses Bewusstsein, dass wir Geliebte sind, soll uns begleiten, auch wenn es um den Kampf geht, und wenn es um das Ausharren und das Bleiben in der Lehre der Apostel geht.

Der Heilige Geist ist da, um uns zu helfen, die Liebe Gottes zu verstehen und zu genießen (s. Röm 5,5). Sodann haben wir den Geist Gottes nötig, um zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Die Liebe ist aus Gott; aus uns, den Geschöpfen, kann keine Liebe sein. Der Mensch kann keine göttliche Liebe hervorbringen. Die Liebe kann man nicht trennen von dem neuen Leben, von der göttlichen Natur. In der Schöpfung legte Gott in den Menschen eine

natürliche Liebe. Aber diese natürliche Liebe wurde durch den Sündenfall gestört, so dass es für die letzten Tage heißt, dass die Menschen ohne natürliche Liebe sein werden (2. Tim 3,3). Wenn auch in einem bösen Menschen eine gewisse natürliche Liebe gefunden werden kann, so hat die natürliche Liebe doch nichts mit der göttlichen Liebe zu tun. Diese kann nur durch die neue Geburt in Verbindung mit dem Heiligen Geist verstanden und ausgeübt werden. Wir können auch unter Geschwistern Unterschiede hinsichtlich der Ausübung der Liebe machen. Aber prüfen wir uns, ob dann nicht die natürliche Liebe in Tätigkeit ist. In jedem Gotteskind ist etwas, was Gott gewirkt hat, so dass es uns eigentlich nicht schwer fallen sollte, die Brüder zu lieben, ja, wir sind sogar schuldig, sie zu lieben. Das Vorbild ist, dass Gott uns geliebt hat, als wir noch Feinde und Sünder waren.

Es ist schon seltsam, dass die Begründung, dass wir einander lieben sollen, lautet: „denn die Liebe ist aus Gott“. Die erste Begründung der Liebe liegt also außerhalb von uns. Nicht aus uns kann Liebe produziert werden. Hier ist ein einfacher und gottgemäßer Weg: schau auf die Liebe Gottes, die sich in Seiner Natur und Seinem Handeln zeigt. Wir sind aus Gott, und wir werden angespornt, das, was wir in Ihm besitzen, in uns zur Tätigkeit kommen zu lassen. Wenn Gott Liebe ist, dann ist das nicht nur eine Tatsache, sondern eine aktive Energie der Natur Gottes. Gott hat Seinen Sohn gegeben; das ist das vollkommene Beispiel. Und das soll uns anspornen, die Liebe Gottes, die wir genießen, auch wirksam sein zu lassen. Die Quelle der Liebe ist Gott. Johannes weist aber nicht vorrangig auf die Quelle hin, sondern darauf, dass dies auch in uns Wirklichkeit wird. Der Appell richtet sich an uns. Eigentlich ist es ganz natürlich, dass diese Liebe bei uns tätig wird, aber dennoch haben wir die Ermahnung nötig, weil allerlei Gründe bei uns sind, die uns an der Ausübung der Liebe hindern. Deshalb die Mahnung: „Geliebte, lasst uns einander lieben.“

„Gott ist Liebe“ (V. 8). Das ist eine ganz großartige Aussage. Gott ist in sich selbst, in Seinem Wesen, Liebe, im Gegensatz zu uns Menschen. Aber wir haben die Natur Gottes empfangen, dessen Wesen Liebe ist. Wir haben hier drei Sätze, die zwar gleich scheinen, aber nicht gleich sind: „Gott ist Liebe“; „die Liebe ist aus Gott“; „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden“.

Dies ist eine großartige Entfaltung der Gedanken Gottes. Gott ist Liebe in sich selbst, und Er ist die Quelle, und wir haben Seine Natur. Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren, hat diese göttliche Natur und kennt Gott. Hier werden Dinge zusammen genannt, die sehr gewaltig sind. Jeder, der an den Namen des Sohnes Gottes glaubt, ist aus Gott geboren und hat diese Quelle in sich; er kennt Gott. Dann fährt Johannes fort, die Liebe Gottes zu uns zu beschreiben. Da werden unsere Gedanken von uns weg auf Gott gelenkt. Wir werden auf Röm 5 gelenkt. Da geht es nicht darum, Liebe zu geben, sondern Liebe zu genießen, sich an der Liebe Gottes zu erfreuen. Die Liebe Gottes ist geoffenbart worden auf dem Kreuz von Golgatha, und zwar auf zweierlei Weise: wir waren tot und brauchten Leben (V. 9); wir hatten Sünden begangen, haben Gott verunehrt und brauchten Vergebung. Das fand auf Golgatha eine göttliche Antwort. Eine Parallele finden wir in dem Gedanken der Reinigung durch das Wasser und das Blut. Das Blut ist ein Zeugnis von der Sühnung außerhalb von uns wegen unserer Sünden. In Vers 9 haben wir mehr den Gedanken des Wassers in Vers 10 mehr den Gedanken des Blutes vor uns.

Im Zusammenhang mit diesen Gedanken sehen wir drei Aspekte der Sendung des Herrn Jesus:

1. um uns lebendig zu machen,
2. um Sühnung für unsere Sünden zu tun,
3. der Heiland der Welt zu sein.

Der Herr Jesus hat Beispiele gegeben im Hinblick auf diese drei Aspekte. Wir waren tot und unfähig, eine Antwort zu geben auf die Forderungen Gottes. Das beschreibt der Herr Jesus an dem Menschen, der auf dem Weg nach Jericho war (Lk 10). Das war ein Bild unseres Zustandes als solche, die wir tot waren. Der unter die Räuber gefallene Mann konnte nichts tun, um sich selbst zu helfen. Er brauchte den Samariter, der ihn retten konnte. Das ist der erste Gesichtspunkt des Kommens des Herrn. Den zweiten Gesichtspunkt finden wir in Lk 16 in dem reichen Mann beschrieben, der im Hades seine Augen aufschlug. Wir erkennen daraus, was wir verdient hätten unserer Sünden wegen. Nichts anderes konnte uns helfen, als dass Sühnung für unsere Sünden getan wurde. Den dritten Gesichtspunkt finden wir in mehreren Beispielen, z.B. bei der Begegnung des Herrn mit der Frau am Jakobsbrunnen oder in Seiner Begegnung mit

Zachäus. Wenn unsere Herzen mit diesen drei Gesichtspunkten beschäftigt sind, dann können wir mit großem Nachdruck und mit großer Freude der Aufforderung nachkommen, einander zu lieben. Wir finden noch weitere Ermunterungen, was das Maß der Liebe betrifft.

„Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt, bleibt in meiner Liebe.“ Joh 15,9

„Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.“ Joh 17,26

Hier sehen wir den Maßstab der Liebe: die Liebe des Vaters zu Seinem Sohn. Wenn wir darüber nachdenken, dann wird es sich tief bei uns einprägen, wie groß Seine Liebe ist. Wenn der Apostel Paulus in 2. Kor 5,20 spricht: „So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ so sagt er vorher: „Die Liebe des Christus drängt uns.“

Wenn wir uns damit beschäftigen: „Gott ist Liebe“, so müssen wir sagen, dass wir es nicht begreifen können. Und doch haben wir Anteil an der Liebe Gottes, weil wir aus Ihm geboren sind. Zuerst wurde die Liebe Gottes zu uns geoffenbart, als wir noch Sünder waren. Aber jetzt wendet Er uns Seine Liebe zu als Seinen Kindern. Der Herr Jesus sprach in Seinem Gebet in Joh 17,24: „Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“ Da haben wir den vollkommenen Gegenstand der Liebe Gottes, würdig über alle Maßen. Diese Liebe hat sich zu uns, den Unwürdigsten, gewandt. Diese Liebe fließt wie eine Quelle ohne Ende, unabhängig von der Würdigkeit der Gegenstände.

*O Gott der Liebe! Ohne Hülle
bist Du im Sohn geoffenbart.
Schon unermesslich ist die Fülle,
die hier der Glaub' in Ihm gewahrt.
Doch völlig wird das Herz erquickt,
wenn Deine Lieb' es ganz erblickt.*

*Du gabest einst - o welch Erbarmen!
den eignen Sohn für unsre Schuld.
Jetzt trägst Du uns auf Vaterarmen
und leitest uns voll Treu' und Huld.*

*Dein Lieben unvergleichlich ist,
Du liebst uns, weil Du Liebe bist.*

* * *

*Doch am hellsten strahlt die Sonne
Deiner Gnad' und Lieb', o Gott,
als Du Jesum, Deine Wonne,
gabst für Sünder in den Tod.*

* * *

*Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesu offenbart.
Ich geb' mich hin dem freien Triebe,
womit ich Wurm geliebet ward.
Ich will, anstatt an mich zu denken,
ins Meer der Liebe mich versenken.*

In 1. Mo 22 wird zum ersten Mal im Wort Gottes die Liebe erwähnt, die Liebe des Vaters gegenüber dem Sohn. Und in Eph 2,4.5 lesen wir:

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Lieb, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergebungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht.“

Die zweite Erwähnung der Liebe in der Heiligen Schrift finden wir in 1. Mo 24, die Liebe des Sohnes zu seiner Braut. Wir haben hier Schriftstellen vor uns, die uns indirekt auffordern, ein Stück von Gott in uns aufzunehmen. Ein Wesenszug Gottes soll in uns Raum gewinnen, in uns, den irdenen Gefäßen. Welch ein Gedanke!

Wir finden hier zwei große Linien: die eine ist, dass wir durch Ihn leben möchten. Wir haben göttliches, ewiges Leben empfangen. Die Richtung der Liebe ist von Gott zu uns. Die zweite Linie ist, dass Gott das Hindernis, die Sünde, hinweggetan hat: Er ist die Sühnung für unsere Sünden. Beide Linien können wir als „senkrechte“ Verbindungen sehen. Nun sollen die „Querverbindungen“ hergestellt werden. Wenn die Liebe Gottes zu jedem einzelnen von uns gekommen ist, dann zeigen uns die nächsten Verse, dass auch die Liebe untereinander da ist, und zwar von gleicher Qualität wie die Liebe von Gott zu uns. Es ist nicht die natürliche Liebe, wie die Liebe zwischen Mann und Frau oder von Eltern zu Kindern. Wir können

einander lieben, um das göttliche Leben in dem Bruder zu fördern. Dabei sollen wir nicht Gegenliebe erwarten. Unsere Liebe soll bewirken, dass alles entfernt wird, was den Fluss dieser Liebe hindern könnte. Wenn Gott uns so geliebt hat, dann geht es gar nicht anders, als dass auch wir schuldig sind, einander zu lieben. Wenn das mein Vorhaben und auch dein Vorhaben ist, welch eine schöne Atmosphäre!

Die tätige Bruderliebe ist ein Beweis, dass wir aus Gott geboren sind. Warum dann noch die Aufforderung in Vers 7, dass wir einander lieben sollen? Es ist deshalb notwendig, weil sich diese Liebe in schwachen menschlichen Gefäßen erweist. Wie oft versagen wir in der Praxis aufgrund uns entgegenstehender Hindernisse. Dann müssen wir uns zu Gott wenden, um die Hindernisse zu beseitigen. Der Blick zu Gott, der Quelle der Liebe, wird uns fähig machen weiterzulieben. Wenn wir das praktizieren, so erkennen wir Gott. „Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott.“ Dann ist Gott gegenwärtig, und Er wird sichtbar in der Ausübung der Liebe. Dieses Erkennen Gottes ist auch das Wahrnehmen der Beziehungen, in denen die Personen der Gottheit zueinander stehen. „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3).

In Vers 8 wird gesagt, dass Gott Liebe ist. Das Gott Licht ist, haben wir in Kap. 1 betrachtet. Licht ist das Grundelement Gottes. Aber der Ausfluss Seiner tätigen Energie ist Liebe. Wenn Gott wirksam gegen uns wird, so geschieht das in Liebe. Wenn Er wirksam würde in Form von Licht, so würden wir vergehen. Aber Er wird tätig in Liebe. Das finden wir in den Versen 9 und 10. Er hat den wunderbaren Beweis Seiner Liebe gegeben, indem Er Seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden. Gott ist sich in allem selbst genug mit einer Ausnahme: in der Ausübung Seiner Liebe. Und dafür hat Er in uns verdammungswürdigen Sündern die Gegenstände gefunden.

Es ist eine himmlische Atmosphäre, die uns dann prägen würde, wenn wir diese göttliche Liebe praktizieren.

Wenn wir an das grauenvolle Geschehen in Manhattan denken, so sehen wir Hass. Menschen „opfereten“ ihr Leben, um andere zu töten. Sehen wir nach Golgatha, so erblicken wir Liebe: dort starb der Herr Jesus, um anderen Leben zu geben.

Das Wesen Gottes ist Licht und Liebe. Beide Charakterzüge sind immer parallel nebeneinander zu sehen. Zuerst offenbart Gott sich als Licht, dann als Liebe. Wir dürfen wohl sagen, dass das Licht Gottes ein suchendes Licht ist. In Seinem Licht wird jede Sünde offenbar und wird durch Busse und Glauben hinweggetan.

Gott hat uns ewiges Leben gegeben. Dieses ewige Leben befähigt uns, die Liebe Gottes zu genießen. Diese Liebe wurde am Kreuz von Golgatha sichtbar. Jetzt kennen wir die Liebe Gottes. In die ewige Liebe, die der Vater zu Seinem Sohn hat, hat Er uns hineingenommen. Ja, es ist die Liebe des Vaters zu dem Sohn und die Liebe des Sohnes zu dem Vater. Und da sind wir hineingestellt. Es kann keinen höheren Platz geben.

„...in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der
Bruderliebe aber die Liebe.“ 2. Petr 1,7

Wir sollen in der Bruderliebe die Liebe darreichen. Die Bruderliebe muss kontrolliert werden durch die Liebe. Die Bruderliebe äußert sich in schwachen Gefäßen gegenüber schwachen Gefäßen, sie kann abgleiten in Sympathie. Deshalb ist die Liebe das Oberste. In Vers 7 heißt es: „Jeder, der liebt, (nicht nur die Brüder) ist aus Gott geboren“. Ähnliches finden wir auch in Vers 10; auch dort ist nicht nur die Bruderliebe gemeint. Wir sind befähigt zu lieben. Die Liebe ist aus Gott. Es gäbe keine Liebe im Universum, wenn sie nicht aus Gott käme. Das ist unfassbar. Halten wir aber auch fest, dass Gott Licht ist, absolut Licht. Wenn Er uns gegenüber tätig wurde, so war es in Liebe. Die Liebe Gottes zu uns ist auch die Liebe in uns. Liebe in uns bedeutet, dass wir Gegenstände Seiner Liebe sind. Die Liebe Gottes beschränkt sich nicht darauf, allein den Sohn zu lieben - auch wenn es keiner verstehen kann. Es ist beglückend, dass die Liebe Gottes ihre Offenbarung, ihren Beweis darin fand, dass Gott Seinen Sohn gesandt hat zur Sühnung unserer Schuld. Tote brauchten Leben, sündige Menschen brauchten Sühnung. Gott hat beides gegeben. In Seinem Sohn gab Er Leben, und in Seinem Sohn gab Er Sühnung. Welch ein wunderbarer heiliger Gott! Es ist die Gefahr vorhanden, dass wir uns mit unserer Liebe beschäftigen, wie wir sie empfinden zu Gott und zu den Brüdern. Das geht in die falsche Richtung. „Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden.“ Das Gesetz vom Sinai gebot Gott zu lieben; aber keiner konnte es erfüllen.

Die Stelle in Eph 3,18.19 wurde genannt. Die vier Dimensionen dort reden von zwei Dingen. Das erste ist der unausforschliche Ratschluss Gottes. Der Heilige Geist lässt uns nur einen kurzen Augenblick dabei stehen und führt uns dann weiter zu dem zweiten, zu der Liebe des Christus. Damit sind wir mitten im Zentrum. Und das ist auch der Gedanke in Röm 5. Dort werden wir nach Golgatha geführt. Dadurch wird uns die Liebe Gottes fassbar, fassbar für unser beschränktes Sehen. In Jes 53,10 sehen wir das Licht Gottes in Verbindung mit dem Erlösungswerk. Diese Stelle ist vielleicht für uns schwer erklärbar; aber wenn wir bedenken, dass Gott Licht ist, können wir sie nachvollziehen. Ebenso ist es mit dem Ausruf des Herrn am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

*Deiner Liebe reiche Fülle
alles Denken übersteigt,
hast sie völlig ohne Hülle
in dem Sohne uns gezeigt.*

*Und von Deiner Liebe singen,
ist des Herzens wahre Freud',
Ehre, Lob und Dank Dir bringen,
ist für uns nur Seligkeit.*

„Gott ist gut.“ Das ist Er nicht nur, wenn es uns gut geht. „Gott ist Liebe.“ Auch das ist Er nicht nur, wenn es uns gut geht. Nein, in allen Umständen bleibt es bestehen, dass Gott Liebe ist. Durch nichts in uns wird diese Liebe beeinträchtigt. In Vers 19 lesen wir: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ Das ist eine einfache Aussage, aber sie trifft nur für den zu, der das neue Leben empfangen hat. Die Größe und Tiefe der Liebe Gottes bewegt uns sehr. Es sollte uns ein Herzensanliegen sein, dass diese Bewegung uns nicht nur vorübergehend ergreift. Wir sollen uns selbst in dieser Liebe erhalten (Jud 21).

Zu Anfang des Weges des Herrn, Seines Dienstes, öffnete sich der Himmel über Ihm, und der Vater sagte: „Du bist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Wir haben über den Herrn Jesus in der Ewigkeit und über die Liebe in der Ewigkeit nachgedacht. „Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“ Diese Liebe dauert an. Die Liebe des Vaters ist die Quelle von allem. Sie ruht jetzt auf uns ohne die Möglichkeit, widerrufen zu werden. Sie dauert fort, solange der Herr Jesus lebt, d.h. bis in alle Ewigkeit.

In Eph 5,25 lesen wir, dass Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat. Diese Liebe ist auf Golgatha geschichtlich ausgeübt worden. Nichts kann uns davon scheiden. Nichts kann uns von der Liebe Gottes scheiden. In Offb 1,5.6 spricht Johannes von der andauernden, fortwährenden Liebe des Herrn: „Dem, der uns liebt ...“. Welch ein wunderbares Ergebnis des Werkes von Golgatha!

In Vers 7 lesen wir, dass jeder, der liebt, aus Gott geboren ist und Gott erkennt. Wir sind dankbar, dass wir die Liebe und das Licht kennenlernen dürfen. Aber dieses Wort: „erkennt Gott“ macht einige Schwierigkeiten, weil wir die Tiefe doch wohl nie erfassen können. Es geht hier um die *Art* des Kennens, weil wir die gleiche Natur haben. Das *Maß* des Kennens ist nicht gemeint, weil Gott unendlich ist. Ein Kind kennt die Eltern, weil es die gleiche Natur hat. Das Maß der Kenntnis ist aber verschieden. So kennen wir Gott.

Lied 138; Lied 129 Strophe 3; Lied 14 Strophe 2; Lied 4 Strophen 2 und 4; das Lied „Gott ist die Liebe“.

Lied 22; Joh 12,20-24.27.28; Mt 17,8; Joh 17,24; Lied 11; Lied 133 Strophen 3 und 4; Röm 8,16.17; 2. Tim 2,11-13; Lied 91 Strophe 3; Gebetstunde; Lied 101

Es scheint so zu sein, dass Johannes mit Vers 7 zurückkommt auf den Gedankengang von Kap. 3 ab Vers 14, nämlich, dass die Brüderliebe ein Kennzeichen des neuen Lebens ist. Jetzt kommt er in Vers 7 auf dieses Thema zurück unter einem neuen Blickwinkel. Es geht um das Wohnen Gottes in uns. In den Kap. 2 und 3 wurde oft von unserem Bleiben in Ihm gesprochen. Aber am Ende von Kap. 3 ist der Gedanke, dass Gott in uns bleibt. Damit leitet Johannes über zu einem noch erhabeneren Gedanken: zu dem Wohnen Gottes in uns. Das wird gesehen in absoluter, in praktischer Weise. „Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott.“ Es wurde die Frage gestellt, ob dies praktisch zu verstehen ist. Ferner: ist das Erkennen Gottes eine Sache, die aus dem praktischen Lieben hervorgeht? Oder ist der Nachsatz eine abstrakte Aussage? Hier wird Grundsätzliches gesagt. Es handelt sich um eine abstrakte Aussage. Diese Art von Ausdrücken umschreibt nicht unsere Praxis. „Jeder, der liebt“, das gilt für alle Kinder Gottes, eine Wahrheit, die für alle Kinder Gottes

gilt. Damit steht der nächste Satz (in Vers 8) in Verbindung: „Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt.“ Die Familie Gottes ist somit deutlich von der Familie des Teufels unterschieden.

Zu den V. 9 und 10 haben wir bereits gesagt, dass Gott durch Seinen Sohn ein Werk *in* uns getan hat, und dass Er ein Werk *außerhalb* von uns getan hat. Der Schluss von Vers 9 setzt voraus, dass wir tot waren, ohne jede Empfindung für Gott. Wir mussten Leben empfangen. So hat Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt, damit wir durch Ihn leben könnten. Wir bekamen dieses Leben durch Sein Opfer, durch Ihn. Das „durch Ihn“ sollten wir nicht übersehen. Das göttliche Leben ist nicht ursächlich in uns, sondern in Ihm. Christus ist unser Leben. In Vers 10 haben wir einen ähnlichen Gedanken wie in Kap. 2,2: Gott sandte Seinen Sohn als Sühnung für unsere Sünden. Die Sünden der Menschen waren die Ursache für den gerechten Zorn Gottes. Dieser Zorn Gottes musste beschwichtigt werden, und Gott selbst hat das Mittel dafür gegeben: Seinen Sohn. Er hat den Weg zu Gott gebahnt, auf dem wir die Vergebung bekommen konnten. So ist der Schwerpunkt dieses Verses nicht in erster Linie die Vergebung unserer Sünden, sondern das Handeln Gottes in Gnade.

In Vers 9 sahen wir die Liebe Gottes zu uns, und zwar in dem Werk Christi, durch das wir neues Leben und Vergebung der Sünden erhalten haben. Es ist die Vergangenheit. In Vers 12 sehen wir, dass die Liebe *in* uns vollendet ist, die Liebe Gottes gegenwärtig in uns. In Vers 17 lesen wir, dass die Liebe *mit* uns vollendet ist. Es ist die Liebe, die uns die Sicherheit gibt, vor Gott in Frieden zu sein. Wir sind vor Gott in Christus und das bis zur Vollendung, bis zum Tag der Offenbarwerdung aller Dinge. Es ist wertvoll, diese Sicherheit zu besitzen. Vers 11: „Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat ...“ Das Wort „so“ beseitigt jeden Zweifel für uns. Das Wort „wenn“ hat die Bedeutung von „da ja“. Wenn Gott so sehr diejenigen geliebt hat, die unwürdig waren, um aus ihnen Seine Familie zu machen, dann ergibt sich die Konsequenz, dass wir schuldig sind, die „Familienmitglieder“ zu lieben. Wir sind Kinder desselben Vaters. Das gibt der Bruderliebe einen hohen Stellenwert. *Vor* der Offenbarung der Liebe Gottes in dieser Welt durch das Kommen des Herrn hat es auch im Alten Testament manche Offenbarungen der Liebe Gottes gegeben. Aber die volle Offenbarung der Liebe Gottes geschah erst dadurch, dass der Sohn Gottes als Mensch auf die Erde kam. Wir erkennen die

Liebe Gottes in Seiner souveränen Auserwählung des Volkes Israel aus allen Völkern.

„Nicht weil euer mehr wären als aller Völker, hat Jehova sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste unter allen Völkern; sondern wegen Jehovas Liebe zu euch.“ 5. Mo 7,7.8

Auch in Maleachi 1,2 und 6 lesen wir von der Liebe Gottes und von dem Ausdruck „Vater“. Er ist der Vater des Volkes. Und in Ps 136 finden wir die ständige Wiederholung der Güte des Herrn, und zwar als Schöpfer (V. 1-9), dann als Erlöser (V. 10-15) und ab V. 16 die Sorgfalt des Herrn für Sein Volk. Auch wir sind Gegenstände der aufmerksamen Sorgfalt des Vaters.

„Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Fürwahr, Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich werde wohnen im Hause Jehovas auf immerdar.“ Ps 23,5.6

Da wird von dem Tisch gesprochen, dem Zeichen der Gemeinschaft. David erfreute sich dieser Gemeinschaft. Auch wir dürfen uns an diesem Ort erfreuen. In unserem Kapitel, in 1: Joh 4,16, finden wir diese Gemeinschaft. Der Gläubige bleibt in Gemeinschaft mit Gott, und Gott lässt ihn die Gemeinschaft genießen. Der Tisch ist mit geistlichen Reichtümern gedeckt, mit Früchten der Liebe Gottes.

Die Verse 7 und 8 unseres Kapitels zeigen uns grundsätzliche Wahrheiten über die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Der Herr sagt in Seinem Gebet in Joh 17,25: „Und die Welt hat dich nicht erkannt.“ Welch eine Freude muss im Herzen unseres Herrn gewesen sein, dass es solche gab, die erkannten, dass der Vater Ihn gesandt hatte. In den V. 9 und 10 haben wir die beiden großen Segnungen vor uns, die der Gläubige auf der Grundlage des Werkes auf Golgatha erfahren hat: er hat Leben empfangen und Sühnung seiner Sünden. Wenn wir „nur“ Sühnung empfangen hätten, wären zwar die Sünden weggetan, wir könnten aber Gott nicht erkennen. Doch Er hat auch ein Werk *in* uns getan: uns Leben gegeben. Welch eine Gnade! Die Tatsache in Vers 9 (damit wir durch Ihn leben möchten) gilt bis in alle Ewigkeit. Das gilt auch für die Tatsache in Vers 10 (Sühnung für

unsere Sünden). Die genannten Ergebnisse in den V. 9 und 10 sind ein für allemal geschehen. In Vers 11 haben wir einen christlichen Grundsatz. Christsein bedeutet nicht, etwas zu tun oder etwas zu werden. Das war das Gesetz vom Sinai. Nein, hier haben wir den Grundsatz der Gnade: wir haben etwas empfangen, und daher tun wir etwas. Alles ist reine göttliche Gnade. Wenn uns das erfüllt, werden wir fähig sein, die Schuldigkeit zu lieben auch zu erfüllen. Das ist Christenpraxis. In Mt 18,21 ff. finden wir den Ausdruck der Liebe darin, dass sie dem Bruder vergibt. Dann sagt der Herr das Gleichnis vom Erlassen der großen Schuld. Wenn wir so geliebt sind, dass uns eine so große Schuld vergeben worden ist, dann sind auch wir schuldig, einander zu vergeben und einander zu lieben.

Es ist ein Grundsatz: Unsere Liebe ist das Ergebnis davon, dass wir zuerst geliebt worden sind und geliebt werden. Liebe erzeugt Liebe. „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (V.19). Das gilt auch innerhalb der Bruderliebe selbst. Wenn wir unseren Bruder lieben, dann wird Gegenliebe erzeugt. Das Beispiel von der Pumpe wurde schon oft angeführt. Wenn die Dichtung eingetrocknet ist, hebt sie kein Wasser, sondern macht nur Geräusche. Gibt man aber ein wenig Wasser in die Pumpe, so dass die Dichtung weich wird, dann kann sie ansaugen, und die Pumpe gibt viel Wasser. So soll ich meinem Bruder Liebe erweisen, und ich werde erfahren, dass es ihm nicht schwer fällt, die Liebe zu beantworten mit Gegenliebe.

Die Liebe Gottes zu uns ist geoffenbart worden (V.9). Dieses Offenbaren meint auch Mitteilung des Lebens. Schon in Kap. 1,2 lesen wir: „und das Leben ist offenbart worden!“. Dieses Leben ist in Ihm, hat in Ihm seinen Sitz: „dieses Leben ist in seinem Sohn.“ (Kap. 5,11). Gott liebte, obwohl wir Ihn nicht geliebt hatten. Das muss uns zur Anbetung führen. Gott liebt, weil Er Liebe ist. Das einmalige Geschehen auf Golgatha wird im letzten Teil des 10. Verses genannt. Wir lieben, weil wir von Seiner Liebe erreicht wurden. Diese Liebe gibt uns die Kraft, wieder zu lieben. Es gibt wohl manchmal Hindernisse in Brüdern, sie zu lieben; aber dennoch lieben wir sie. Das müssen wir lernen.

Uns ist die neue Natur geschenkt durch die Gnade Gottes und das Werk des Herrn Jesus am Kreuz auf Golgatha. Auch haben wir den Heiligen Geist empfangen. Die neue Natur ist die göttliche Natur, das

Wesen Gottes in uns. Es ist eine Gabe, wie sie größer und herrlicher nicht sein kann. Das Wesen Gottes kann sich nicht entwickeln. Genauso kann sich auch nicht die neue Natur in uns entwickeln. Wohl aber entwickelt sich das Hervortreten der neuen Natur. Das ist unsere Verantwortung. Was daraus hervorkommt, wird immer den Herrn verherrlichen, nicht den Menschen. Es wird gewirkt im Glauben, indem wir auf Ihn blicken und uns durch den Heiligen Geist leiten lassen. Ist nicht das Hervortreten der neuen Natur oft so wenig bei uns zu erkennen? Die neue Natur tritt in erster Linie durch die Liebe hervor. Das kann gesehen werden, auch von Ungläubigen. Wenn die neue Natur in uns „schläft“, kann sie nicht wirksam werden. Wenn wir auch Liebe nicht erklären können, so wird sie doch erkannt in ihrer Wirkung, andere sehen es, und wir schreiben es dem Herrn Jesus zu. Das Leben im Herrn und mit Ihm, d.h. in der neuen Natur, ist die Voraussetzung für jedes Wachsen in der Erkenntnis Gottes und des Herrn.

„Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.

Eph 5,1.2

Das ist der stärkste Antrieb, in der Liebe zu leben. Die Liebe ist immer im Einklang mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Wir finden an mehreren Stellen im Neuen Testament auch, was die Liebe nicht tut, z.B. in 1.Kor 13,4-7. Die neue Natur bedarf des Glaubens. Der Glaube wirkt durch die Liebe. Dann wird alles zur Ehre des Herrn sein.

„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht.“

Joh 1,18

„Niemand hat Gott jemals gesehen.“

1. Joh 4,12a

In beiden Stellen finden wir die gleiche Aussage. Gott wurde gesehen in dem Herrn Jesus, Er hat Ihn kundgemacht. Nun soll Gott in uns gesehen werden. Das geschieht, wenn wir einander lieben, wenn Gott in uns bleibt. Dann ist Seine Liebe vollendet in uns. Wie bleiben wir doch in der Praxis dahinter zurück!

Das „wir“ in V.11 meint die Geliebten und schließt die Apostel mit ein. Weil Gott uns also geliebt hat, haben wir eine Schuld. Davon schreibt auch der Apostel Paulus in Röm 13,8: „Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben.“ Wir werden diese Schuld nie völlig abtragen können in unserem Leben. Und doch ist dieser 11. Vers ein christlicher Grundsatz. Nun, wenn wir diese Schuld auch nicht vollends abtragen können, so ist sie doch keine Last für uns. Die neue Natur strebt danach, diese Schuld abzutragen. Das Wort „so“ in V. 11 - „wenn Gott uns *so* geliebt hat“ erinnert uns an Röm 8,32. Gott hat Seinen Sohn nicht verschont, aber Er hat uns verschont. „Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh 15,13). In 1. Joh 3,16 heißt es: „auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben.“ Das Wort „schuldig“ finden wir auch in Joh 13,14: „so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen.“ Auch das gehört mit zur Bruderliebe. Schließlich finden wir noch in 3.Joh 8 das Wort „schuldig“: „Wir nun sind schuldig, solche aufzunehmen, damit wir Mitarbeiter der Wahrheit werden.“ Wegen des hohen Preises und des großen Opfers, das der Herr Jesus gestellt hat, sind wir schuldig zu lieben. Wenn diese Liebe in uns bleibt, bleibt Gott in uns (V. 16).

In den Versen 11 und 12 finden wir das Wort „wenn“. In V. 11 hat das „wenn“, wie wir schon sagten, die Bedeutung „da ja“; es hat den Sinn von einer erfüllten Bedingung. Nicht so in V. 12. Dort hat es den Sinn „wenn der Fall eintritt“. Es wird die Bedingung dafür ausgedrückt, unter welcher Gott in uns bleibt. Hier ist ein praktisches Wohnen Gottes in uns gemeint. Wenn wir lieben, ist Seine Liebe, ja, Er selbst, in uns sichtbar. Am Ende von V. 12 finden wir ebenfalls ein praktisches Ergebnis. Wenn es dort heißt, dass „seine Liebe in uns vollendet ist“, dann geht es nicht um einen Grad der Vollkommenheit eines Gläubigen, vielmehr bedeutet das Wort „vollendet“: die Liebe hat ihr Ziel in uns erreicht.

*Bilde unsre Herzen durch den Geist der Liebe,
dass wir, Herr, Dich lieben inniglich,
dass wir alle stets mit sehnsuchtsvollem Triebe,
von der Welt getrennt, erwarten Dich.
Auf Dich hofft man nicht vergebens,
Deinem Wort vertrauen wir.
Christe Jesu, Fürst des Lebens,*

*komm und nimm uns auf zu Dir! ...
Wo, befreit von Schmerzen,
Herr, an Deinem Herzen
alle Heil'gen ewig ruhn.*

Lied 41 Strophen 1 und 2; Lied 170

Wir sind wohl alle beeindruckt von dem Wort, das wir vor uns haben. Doch es stellt sich die Frage: warum ist es in der Praxis immer noch so schwierig, einander zu lieben? Die Grundlagen sind gelegt, Was hindert uns? Es gehört zur christlichen Haushaltung, dass Gott uns alles gegeben hat, auch das Motiv zu lieben. Durch die neue Natur haben wir die Fähigkeit zur Liebe. In V. 11 fällt auf, dass, wenn Gott uns also geliebt hat, wir nicht aufgefordert werden, Ihn wiederzulieben, sondern wir werden aufgefordert, einander zu lieben. Woher kommt also die Schwachheit bei uns? Weil wir uns nicht in der Liebe Gottes erhalten. Wir müssen zuerst selbst die Liebe genießen, dann können wir sie auch weitergeben. Darin liegt wohl die Ursache in der Hetze unserer Tage. Das Lesen des Wortes Gottes kommt zu kurz. Wir müssen das Wort, jeder für sich, zum Genuss lesen, um den Herrn Jesus und Gott und Seine Liebe mehr und mehr zu erkennen, nicht nur, um einen Vortrag zu halten. Wenn das in unseren Herzen ist, wird auch praktisch Gott in uns wohnen können. Dann werden wir die Voraussetzungen erfüllen, um einander diese göttliche Liebe zu erweisen. Möchten wir Gnade dazu haben. Er hat uns alles gegeben. Es gibt nichts, was wir nicht empfangen hätten. Gemeinschaft ist etwas, was gepflegt werden muss. Wenn wir die Liebe Gottes nicht persönlich genießen, kann Gott auch nicht in uns gesehen werden. Man muss an uns erkennen, dass die Liebe Gottes uns viel bedeutet.

Johannes zeigt hier drei Blickrichtungen auf. Zunächst den Blick nach *oben*. Nur wenn wir diese Blickrichtung haben, sind auch die beiden folgenden möglich.

Als nächste Blickrichtung *um uns her*, d.h. zu den Brüdern.

Dann als drittes der Blick nach *hinten*, nämlich zur Welt, die einen Heiland braucht. Das sollte die Reihenfolge unserer Blickrichtungen sein. Diese genannten Blickrichtungen setzen voraus, dass alles „in

Ordnung“ ist. Wir betrachteten die Liebe Gottes zu uns und dann die Liebe untereinander. Jetzt folgt eine doppelte Verbindung in V.13: Wir bleiben in Ihm und Er bleibt in uns. Das wird in V.15 wiederholt. Diese Verbindung ist gesichert. Wenn wir so miteinander verbunden sind, dann gibt Er uns von Seinem Geist. Der Geist kann uns in die Tiefen Gottes, in die Gegenwart Gottes führen. Ein Mensch, der nicht liebt, hat nicht den Heiligen Geist. Der Vater hat dem Sohn Aufträge gegeben, zuerst den Auftrag der Schöpfung; sodann den Auftrag, Heiland der Welt zu sein. Diesen zweitgenannten Auftrag konnte der Herr Jesus nicht durch ein Machtwort ausführen, dazu war das Blut Seines Kreuzes, Sein Tod, erforderlich (Kol 1,20.22). Er hat sich selbst durch den ewigen Geist geopfert, Er hat Sühnung getan. Die Liebe befähigt uns zur Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Und so werden wir in die Ratschlüsse Gottes eingeführt und dürfen sie kennen. Dies ist einem schwachen Gefäß geschenkt, in dem allerdings das ewige Leben vorhanden ist.

In unserem Abschnitt, V.11-16, handelt es sich um gegenwärtige Gemeinschaft. Das wird ausgedrückt in V.13 „Hieran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.“ Dadurch will Johannes zeigen, dass die praktische Gemeinschaft verwirklicht wird durch den Geist, der in uns wohnt. „Wir in ihm“, das bedeutet: wir haben eine Wohnstätte in Ihm. Dann folgt in V.15: Jedes Kind Gottes bekennt dies und empfängt die Gnade der Gemeinschaft. „Wer irgend bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in ihm bleibt Gott und er in Gott.“ Gott schenkt uns diese Gnade, dass Er uns in Seine Gemeinschaft einführt. Das können wir nicht mit dem Verstand erfassen, aber im Glauben genießen. Im zweiten Teil von V.6 geht es um das Vertrauen, durch welches wir die Gemeinschaft verwirklichen: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Johannes hatte ja die Gemeinschaft mit dem Herrn besonders genossen. „Einer von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch in dem Schoß Jesu“ (Joh 13,23). Er fühlte gleichsam den Pulsschlag der Liebe des Herrn. Er genoss die Liebe des Herrn. Am nächsten Tag wurde der Herr Jesus gekreuzigt. Wir lesen nicht, wo sich die Jünger aufhielten, nur Johannes stand unter dem Kreuz.

Der Ausdruck „der Heiland der Welt“ in V.14 erinnert uns an Joh 4,42. Da sehen wir die Samariter, die das Zeugnis der Frau hörten.

Sie hatte von ihrer Begegnung mit dem Herrn berichtet. Er hatte sehr tief und eindrucksvoll zu ihrem Gewissen gesprochen. Dieser ihr Bericht hat viele Samariter zum Glauben an den Herrn Jesus geführt. Als die Leute aber den Herrn selbst hörten, sagten sie zu der Frau: „... wir selbst haben gehört und wissen, dass dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist“. Ob die Samariter wohl die tiefe Bedeutung dieses Ausdrucks begreifen konnten? In diesem Ausdruck finden wir die Gnade für die ganze Menschheit.

Gott hat uns Seinen Geist nicht nur als Beweis dafür gegeben, dass Er (Gott) in uns wohnt, Er hat uns auch *von* Seinem Geist gegeben. Das drückt die Gemeinschaft mit Gott aus: von dem, was Er hat, gibt Er uns; was dem Herrn zugerechnet wird, wird uns zugerechnet. Wir finden eine gewisse Parallele zu unserem Abschnitt in Joh 14,10:

„Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst aus; der Vater aber, der in mir bleibt, er tut die Werke.“

Der Herr beweist durch diese Worte; dass Er in innigster Gemeinschaft mit dem Vater lebt. Die Empfindungen die Gott hat, haben auch wir. Wir teilen Gottes Empfindungen und Zuneigungen. Das ist ein Beweis der Gemeinschaft mit Ihm. Gott hat uns Seinen Geist gegeben, und Er lässt uns teilhaben an Seinen göttlichen Wesenszügen.

Wenn wir lesen „wir in Gott“ und „Gott in uns“, so sagen beide Ausdrücke mit Sicherheit nicht dasselbe. Der Zeit nach ist das Bleiben Gottes in uns das erste. Es ist das Bleiben Gottes durch Seinen Geist in uns als das Siegel, dass Er in uns bleibt. Es ist das Siegel der Erlösung. Das zweite sich daraus Ergebende ist, dass wir in Gott bleiben, d.h. dass wir Gott zu unserer Wohnung, zu unserer Heimat machen. Wir haben Vertrauen zu Ihm, gestützt auf die vollbrachte Erlösung, eine Erfahrung, die wir verschieden weit gemacht haben. Machen wir den rechten Gebrauch davon? Wir gehen mit unserer Not, mit unserem Schmerz zu Ihm. Diesen Gedanken finden wir schon im Alten Testament, z.B. in den Psalmen. Nur haben wir hier im Neuen Testament eine solche Basis, wie sie damals noch nicht gelegt war. Der Ausdruck „wir in Gott“ und „Gott in uns“ hat in V.15 eine umgekehrte Reihenfolge als in V.13. In V.13

haben wir die praktische Seite vor uns. „Hieran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben ... dass er uns von seinem Geist gegeben hat.“ Er hat uns nicht einen Teil von Seinem Geist gegeben, sondern den Heiligen Geist. Das redet von Gemeinschaft. Wir teilen mit Gott Seine Gedanken und Seine Zuneigungen. Die Reihenfolge ist also: zuerst „wir in Ihm“ und dann „Er in uns“. In V.15 geht es um den frühesten Vorgang in einer Seele. Wer das nicht bekennt, ist kein Christ, Das Bekenntnis ist das, womit wir anfangen. Wer das bekennt, in dem bleibt Gott. Damit bestätigt Gott: dieser Mensch gehört mir, er erhält den Heiligen Geist als Siegel. In ihm bleibt Gott, und Gott in ihm. Das ist nicht Erfahrung, sondern Stellung. Sie kommt jedem Kind Gottes zu, das ist für jedes Kind Gottes wahr.

Während wir in V.13 den Gedanken der Gemeinschaft haben, haben wir in V.15 die Stellung und in V.16 die Kraft. „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.“ Wir werden die Liebe Gottes nie ganz verstehen. Sie wird uns unfassbar bleiben in alle Ewigkeit. Der Genuss dieser Liebe ist die Quelle der Kraft. Wie ist das möglich, dass ich in Gott bin und Gott in mir? Vielleicht können wir das an einem einfachen Bild verstehen. Der Ozean sei ein Bild der unendlichen Liebe Gottes. Wenn wir auf dem Ozean mit einem Schiff schwimmen und schöpfen mit einem Eimer aus dem Ozean, dann ist der Ozean in meinem Eimer, und der Eimer ist im Ozean. Das Gefäß ist viel zu klein, um den Ozean zu fassen. Gott sei Lob und Dank! Wir werden den „Ozean“ ständig befahren und ihn nie ausschöpfen können. Aber heute schon sind wir in der Liebe, und die Liebe ist heute schon in uns.

„Er hat uns von seinem Geist gegeben.“ Mein bester Freund kann mir nicht von seinem Geist geben, denn sein Geist und mein Geist sind völlig verschieden. Aber Gott hat uns von Seinem Geist gegeben, so dass wir tatsächlich denken, empfinden und urteilen können wie Er, wenn auch nicht in göttlicher Vollkommenheit. Vor langer Zeit hat ein Bruder geschrieben, dass Gott, wenn Er etwas gibt, es nie ganz aus der Hand gibt. „Meinen Frieden gebe ich euch.“ Das heißt nicht, dass Er Seinen Frieden weggegeben hat. Ebenso steht es mit der Gabe Seines Geistes und mit Seiner Liebe. Dadurch, dass wir Seinen Geist empfangen haben, haben wir eine tiefe und enge Verbindung zu Ihm, die nicht tiefer sein kann. Wir haben Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus. Mögen wir dem

Heiligen Geist nur Raum geben. Es ist schon gewaltig, wenn wir sagen können, dass Gott nicht ärmer wird, wenn Er gibt. Auch wenn *wir* von der Liebe weitergeben, werden wir nicht ärmer!

„Die Liebe vergeht niemals ... sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise; wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden.“
1. Kor 13,8-10

Jetzt erkennen wir stückweise, aber dann „werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin“. In der Anmerkung heißt es: ich werde ganz erkennen, wie auch ich ganz erkannt worden bin. Der Unterschied hier in 1.Kor 13 liegt in der Art des Erkennens. Hier erkennen wir Stück für Stück. Im Himmel wird es anders sein. Wir werden in einem Augenblick die ganze Fülle erkennen, die ganze Szene der Liebe Gottes. Wir werden die ganze Ewigkeit „brauchen“, um die Liebe Gottes und die Liebe Christi zu genießen. Wir werden damit nie zu Ende kommen. Es wird nie langweilig werden. Diese Frage hat die Gläubigen schon viel beschäftigt. Wir werden im Himmel nicht ganz neue Dinge sehen, wir werden auch nicht reagieren wie die Königin von Scheba. Nein, uns ist alles berichtet worden, wenn wir es auch nur stückweise erkennen. Aber im Himmel sind wir losgelöst von dem Leib der Schwachheit. Wir werden nie ermüden in der Betrachtung der Herrlichkeit des Herrn Jesus. Und in Seinem Angesicht werden wir die Herrlichkeit Gottes sehen. Welch ein Teil besitzen wir jetzt schon! Gott hat jetzt schon denen, die Ihn lieben, alles bereitet.

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz aufgekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat Gott es offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“
1. Kor 2,9.10

Gott *hat* es bereitet und *hat* es uns offenbart!

In V.14 lesen wir: „*Wir* haben gesehen und bezeugen ...“. Mit „*wir*“ sind die Apostel gemeint. Das finden wir auch in Kap. 1,2.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen den V.14 und 15. Welch eine unermessliche Gnade, dass der Vater den Sohn gesandt hat als

Heiland der Welt, nicht „nur“ als Messias für Israel. Die Gnade geht über die Grenzen Israels hinaus. Wie kommt der Einzelne in den Besitz dieser Gnade? Indem er bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Ohne dieses Bekenntnis kann ein Sünder nicht das Heil erlangen.

Der Herr Jesus ist der Heiland unseres Leibes, Er ist auch der Heiland Seines Leibes, und Er ist der Heiland der Welt. Das Wort „Heiland“ im Sinn von Erlöser finden wir schon in Jes 43,3. Er wird uns auch von unserem Leib der Schwachheit erlösen. Davon schreibt der Apostel Paulus in Phil 3,20.21. Er ist auch unser Heiland, indem Er uns durch die Wüste führt und uns aus den Umständen rettet. Er hilft uns bis ans Ziel. „Er ist des Leibes Heiland“ (Eph 5,23). Das sagt keinesfalls, dass es sich um die Erlösung handelt, denn die Versammlung war nie in Knechtschaft, war nie verloren, um errettet zu werden. Der Herr Jesus ist Heiland Seines Leibes, nicht Heiland unserer Körper. Heiland Seines Leibes bedeutet: Er gibt der Versammlung alles, was sie bedarf, um das Ziel zu erreichen. Er nährt sie und pflegt sie.

Wir haben unsere Betrachtung mit der Frage begonnen: Warum fällt es uns so schwer, die Liebe praktisch zu zeigen. Unsere Herzen, unsere inneren Augen sind empor gerichtet worden zu dem Ziel unserer Reise. Hat es jemals Heilige auf der Erde gegeben, die vollkommen in Gott geblieben sind? Das ist nur der Herr Jesus gewesen. Im Blick auf Ihn finden wir einen wunderbaren Ausdruck in Ps 91,1-3:

„Wer im Schirm des Höchsten sitzt, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen. Ich sage von Jehova: Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen. Denn er wird mich erretten von der Schlinge des Vogelstellers, von der verderblichen Pest.“

Das bezieht sich absolut auf den Herrn Jesus. Sogar der Teufel konnte das gut verstehen, denn er zitierte aus diesem Psalm bei den Versuchungen in der Wüste. Am Anfang Seines Dienstes sprach der Herr in der Synagoge von Nazareth Worte der Gnade. Und alle gaben Ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade. Aber als Er als der treue Zeuge Beispiele aus der Zeit Elias und Elisabets anführte, dass die Gnade Gottes sich den Nationen zugewandt hatte, standen sie auf und stießen Ihn, von Wut erfüllt, zur Stadt hinaus und

fürten Ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um Ihn hinabzustürzen. Er aber ging durch ihre Mitte hindurch und ging weg (Lk 4,16-30). Er blieb vollkommen in Gott. Ebenso auf Seinem letzten Weg zum Kreuz. Als Er ihnen sagte: „Ich bin's“, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Er selbst richtete sie auf, um Seinen Weg zum Kreuz fortzusetzen. Ein anderes Beispiel sehen wir bei dem Apostel Paulus. Wenn wir von seinen Leiden und Verfolgungen lesen (2. Kor 6 und 11), dann müssen wir bewundern, wie die Gnade Gottes ihn aufrecht hielt. Paulus ist ein Beispiel dafür, wie er man in Gott ruht. In Phil 1 erklärt und begründet Paulus sein Ausharren. Er ruhte in Gott. In Hes 47 wird uns dieses Thema nahegebracht. Zuerst lesen wir von den Wassern, die unter der Schwelle des Heiligtums hervorflossen: Wasser bis an die Knöchel. Das Wasser ist ein Bild von dem Strom der Gnade, in den wir unseren Fuß setzen. Dann reicht das Wasser bis an die Knie, was uns an das Gebet erinnert. Dann steigt das Wasser bis an die Hüften: unser Gewissen und unsere Kraft werden von der Gnade Gottes umgeben. Schließlich wird das Wasser tief, so dass man schwimmen muss. Ein Bild des immer tiefer werdenden Verständnisses; wir werden von der Gnade getragen. Das werden wir völlig am Ende unseres Weges verstehen. Ein weiteres Beispiel haben wir in dem Jünger Johannes, dem Jünger, den Jesus liebte. Er war der einzige Jünger, der sich zu Petrus gesellte in den Tagen vor dessen Wiederherstellung. Der Herr Jesus ruhte vollkommen in Gott; deshalb konnte Er Fürbitte tun für die Übertreter (Jes 53,12), ja, Er betete am Kreuz für Seine Feinde: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34).

Wir könnten viel mehr die Liebe Gottes weitergeben, wenn uns mehr zum Bewusstsein käme, wer wir sind und was wir waren, und wer Er ist!

Wir haben uns nun viel mit der Frage beschäftigt, wie in der Praxis die Liebe aus uns hervorfleßt. Dabei werden wir stark beeindruckt von der Aufforderung in unserem Brief: Lasst uns lieben in Tat und Wahrheit. Das erinnert uns an den letzten Vers in 1. Kor 12: „Und einen noch weit vortrefflicheren Weg zeige ich euch.“ Der Apostel Paulus hat das in seinem Leben verwirklicht. Wie können wir für die Brüder beten, die wir nicht kennen, wenn wir es nicht für die tun, die wir kennen? Lasst uns die ernste Aufforderung mitnehmen: „Erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes“.

*Herr Jesu Christ, mein Leben,
Du hast Dich selbst gegeben
für mich zum Opfer dar.
Dein Blut hat mich gereinigt,
ich bin mit Dir vereinigt,
mit Dir, o Herr, auf immerdar.*

*Mein Hoffen ist lebendig
und bleibet hier beständig
auf Dich, o Herr, gericht't.
Bald werde ich Dich droben
Mit tausend Freuden loben,
wenn ich werd' schaun Dein Angesicht*

*Auch jetzt sei Dir mein Leben
und alles hingegeben,
was ich hier hab' und bin.
Du hast mich ganz erworben,
da Du für mich gestorben,
drum nimm mich ganz zum Opfer hin.*

*Ich will an nichts mehr denken,
ich will mich auch nicht kränken
um das, was künftig ist:
Ich will von Deinen Händen
mich lassen drehn und wenden.
Genug, dass Du mein Alles bist.*

**Lied 53 Strophe 5; Lied 21; Lied 93 Strophe 3; Lied 108
Strophe 3; Lied 126; Lied 29 Strophe 3; Lied 177 Strophe 5**

„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2.Kor 13,13)

„Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner
Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken, dem
alleinigen Gott, unserem Heilande, durch Jesum Christum, unseren
Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit
und jetzt und in alle Ewigkeit! Amen“ (Jud V.24 und 25)

* * *

Zusammenstellung: F.Berndt, Westwall 146, 47798 Krefeld
© 2001 by: Ernst-Paulus-Verlag, Postfach 100856, 67434 Neustadt
1. Auflage
Best.-Nr.: EPV - 50496.01

